

## DER AUSSENHANDEL MESOPOTAMIENS IN EINEM SUMERISCHEN LITERARISCHEN TEXT

von

GÉZA KOMORÓCZY

S. N. Kramer, der 1945 das sumerische Epos „Enki und Ninḫursag“ in einer neuen Bearbeitung herausgab,<sup>1</sup> konnte sich in seinen Untersuchungen lediglich auf das in Nippur gefundene Exemplar, jetzt in Philadelphia (Ni 4561), stützen,<sup>2</sup> und nur für einen kleineren Textabschnitt konnte er ein von einer unbekanntem Fundstelle stammende Exemplar heranziehen, das sich im Louvre befindet (AO 6724).<sup>3</sup> Inzwischen wurde eine weitere Abschrift des Epos veröffentlicht (London), die im Verlauf der unter L. Woolley in Ur geführten Ausgrabungen gefunden wurde (K 7754).<sup>4</sup> Die aus Ur stammende Tafel unterscheidet sich trotz bestimmter Lücken — es handelt sich um ein Fragment — deutlich von dem Text aus Nippur. Nach Schätzungen von S. N. Kramer<sup>5</sup> umfaßt diese insgesamt 216 Zeilen, das Exemplar aus Nippur hingegen 278 Zeilen.

Die Rezension von Ur ist zwar kürzer, an einer Stelle aber viel ausführlicher als die von Nippur. Die II. Kolumne der Tafel enthielt genau 30 Zeilen, das ist der Zahl zu entnehmen (XXX), die am oberen Rand der Tafel, über den Text steht. In den erhaltenen 25 Zeilen blieb ein Textteil bewahrt, der in der Rezension von Nippur vollkommen fehlt.

Die Bedeutung dieses Textabschnittes wurde von S. N. Kramer sofort erkannt, und so bemühte er sich in zahlreichen Arbeiten — in einem Buch und mehreren Artikeln —, diesen Abschnitt gleichzeitig mit dem Erscheinen der Autographie zumindest paraphrasiert allgemein zugänglich zu machen.<sup>6</sup> Obwohl dieser Textteil wegen seines Themas sogleich in den Kreisen der assyriologischen und orientalistischen Altertumsforschung Bekanntheit erlangte, und obwohl die auf diesen Text aufgebaute Theorien von S. N. Kramer — über eine Verbindung zwischen der vorsumerischen Bewohner Südmesopotamiens und der Zivilisation des Industals — von sehr vielen Seiten her angezweifelt oder mit Ablehnung entgegengenommen wurden, haben wir bis jetzt weder eine vollständige Bearbeitung noch eine ausführliche Erklärung des sumerischen Textes vorliegen. Mehrere Rezensenten der keilschriftlichen Textveröffentlichung registrierten die Seltsamkeit der II. Kolumne,<sup>7</sup> keiner von ihnen entschloß sich jedoch, die Entstehungsgeschichte dieses Abschnitts zu untersuchen.

Der Zusatz zu dem Epos „Enki und Ninḫursag“ erscheint ebenfalls aus verschiedenen Gesichtspunkten als durchaus bedeutend. Zum einen

erweitert er die Chronologie der sumerischen Literatur um neuere – keinesfalls überflüssige – Angaben, zum anderen dürfte er ganz besonders dazu geeignet sein, das Bild zu vervollkommen, das wir uns anhand der verfügbaren Wirtschaftsurkunden von einem durchaus bedeutenden Zweig des Außenhandels von Südmesopotamien verschaffen. Im Folgenden befassen wir uns in unserer Analyse mit der II. Kolumne der Tafel von Ur, wobei wir auf die Beziehungen, in der die Tafel im Ganzen zu der Rezension von Nippur steht, nicht ausführlich eingehen können.

Der genauere Fundort der Tafel ist unbekannt und läßt sich nachträglich nicht mehr feststellen, da es keine gleichzeitigen, zuverlässigen Aufzeichnungen über die Ausgrabungen gibt. J. Krecher zieht – aufgrund von indirekten Angaben – den altbabylonischen Wohnbezirk in Betracht, der sich im Anschluß an das Gebiet des neubabylonischen *Temenos* in südöstlicher Richtung erstreckt.<sup>8</sup> Dies könnte ein Hinweis dafür sein, daß sich die Tafel in Besitz eines Laien befand, sie also aus einer privaten Hausbibliothek stammt. Unabhängig davon nimmt I. M. Diakonoff an, die Tafel sei auf jenem Gebiet gefunden worden, das sich zwischen dem westlichen *kārum* der Stadt und dem Tempelviertel erstreckt, das die *gánu-n-mah* der Götter Nanna und Ningal einschließt, welches ebenfalls der altbabylonischen Schicht angehört. In diesem Gebiet wohnten, den Angaben der Urkunden nach zu schließen, die Angestellten des Tempels, allerdings solche Personen, die auch Beziehung zum Handel hatten oder die irgendwelche handwerklichen Tätigkeiten verrichteten, z. B. der Goldschmiedemeister Ur-<sup>d</sup>Nanna, der Musiker Kù-<sup>d</sup>Ningal, Kù-<sup>d</sup>Lugalbanda der Wächter und *gud<sub>4</sub>(-g)*-Priester des *Ganunmah* usw.<sup>9</sup>

Die keilschriftliche Textveröffentlichung gibt nicht die ursprünglichen Maße der Tafel an. Die rechte Hälfte und der untere Teil der Tafel sind abgebrochen, bei der II. Kolumne fehlen der rechte Rand und die letzten fünf Zeilen. Wenn wir die I. Kolumne der Rückseite (die den abschließenden Teil des Epos enthält) mit den entsprechenden Zeilen der Rezension von Nippur vergleichen, können wir feststellen, daß auf der Vorderseite, bei der II. Kolumne, am oberen Teil der Tafel, wo der Bruch erfolgte, höchstens ein Zeichen an den Zeilenenden fehlt, selbst das nicht unbedingt. Am unteren Teil der Tafel fehlen höchstens vier Zeichen. Genauere Angaben können wir wohl kaum gewinnen, da die Zeilen mit großen Wort- und Zeichenabständen geschrieben sind.

Im folgenden bringen wir zuerst unsere Umschrift, dann einige Bemerkungen und schließlich die Übersetzung:

UET VI, I, 1 II 1–25:

XXX

- 1 <sup>kur</sup>t u-[u k]-ri-i š<sup>ki</sup> <sup>g</sup>u š<sup>ki</sup> n ḥa-ra-li  
<sup>na</sup><sub>4</sub>z a-g ìn [x]-g a ḥ u-m u-ra-ba-l-ba-l  
<sup>kur</sup>m e-l u ḥ-ḥ a<sup>ki</sup> <sup>na</sup><sub>4</sub>g u g nì-a-l-di ka-l-l[a]  
<sup>gi</sup><sup>s</sup>m e-s-m a'(ŠA)-g a n g i š-a b-b a s i g<sub>5</sub>-g[a]



- 5 m á-g a l-g a l ḥ u-m u-r a-a b-[t ù m<sup>?</sup>]  
<sup>kur</sup>m a-r-ḥ a-š<sup>ki</sup> n a<sub>4</sub>-k a-l-l a n a<sub>4</sub>-z a-l á[g-g a]  
 d u<sub>8</sub>-ḥ u-m u-r a-a b-[b a l<sup>?</sup>]  
<sup>kur</sup>m á-g a n<sup>ki</sup> [u r u d u l n i-k a-l a(g)-g a u s u(Á.KAL)  
<sup>na</sup><sub>4</sub>e s i <sup>na</sup><sub>4</sub>b u-r ù <sup>na</sup><sub>4</sub>š u-m i n ḥ u-m u-[r a-a b-t ù m<sup>?</sup>]
- 10 k u-r a-b-b a<sup>ki</sup>-k e<sub>4</sub> <sup>giš</sup>e s i m e-t e-k a[1]  
 l u-g a-l-l a ḥ u-m u-r a-a b-[b a l<sup>?</sup>]  
 k u-r-z a-l a-m-g a-r<sup>ki</sup> s í-g s a ḥ a-r-š a<sub>6</sub>-g a  
 ḥ u-m u-r a-a b-[t ù m<sup>?</sup>]  
<sup>kur</sup>e l a m<sup>ki</sup>-m a s í-g i-g i-š i d g ú-u n [?]
- 15 ḥ u-m u-r a-a b-b a l  
 è š-u-r i<sup>ki</sup> b á-r a-n a-m-l u-g a-l-l a u r u k ù-g[a]  
 š e i-g i-š t ú-g-m a ḥ t ú-g-s i-g<sub>5</sub> m á-g a-l-[g a l]  
 ḥ u-m u-r a-a b-[t ù m]
- a-a-b-b a d a-g a-l-l a ḥ é-g á-l-b i ḥ u-m u-r a-a b-[b a l<sup>?</sup>]
- 20 u r u k i-t u š-k i-t u š-b i k i-t u š-d u<sub>10</sub>-g a-[?]  
 t i-l m u n<sup>ki</sup> k i-t u š-b i k i-t u š-d u<sub>10</sub>-g a-[?]  
 š e-b i š e-t u-r-t u-r-l á-[?]  
 z ú-l u-m-b i z ú-l u-m-g u-u l-g u-[u l-l á<sup>?</sup>]  
 e b u-r-b i III-à m [?]
- 25 g i-š-b i g i-š- x x [?]  
 [?]

Bemerkungen zu der Umschrift:

Z. 2: Die fehlende Zeichengruppe war wohl ein Attribut; die Ergänzung lautet möglicherweise [z á l a(g)]-g a, ‚glänzend‘.

Z. 3: Zu dem Wort n i-a-l-d i = *eristu(m)* s. ŠL 597, 246; CAD E 298; AHw 241.

Z. 4: Bei dem Wort <sup>giš</sup>m e-s-m a<sup>1</sup>-g a n ist entweder die Autographie ungenau oder es liegt ein Schreibfehler vor, statt richtig: <sup>giš</sup>m e-s-m á-g a n. Die gewöhnliche Form des Zeichens MA findet sich in Z. 5 und 8. S. N. Kramers Übersetzung, „mesh-shagan-wood“, s. Antiquity 37 (1963) 111, ist offensichtlich ein Irrtum (die Form der Zeichen ŠÁ und MA sind sich in der zu Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. üblichen Schreibweise sehr ähnlich).

Z. 5 und 18: Das Wort m á-g a l ‚Schiff‘ (und nicht ‚Seemann‘, wie in der Übersetzung von S. N. Kramer, a. a. O.) ist an dieser Stelle völlig unüblich und kommt auch in keiner der Warentransportlisten vor. In Z. 5 steht m á-g a l-g a l, der Plural des Wortes, und in gleicher Form ist vermutlich auch Z. 18 zu ergänzen. Schiffe<sup>10</sup> waren zu dieser Zeit keine Handelsartikel. Die vorhandenen Quellen setzen höchstens darüber in Kenntnis, daß Schiffsbaumeister aus dem Ausland geholt wurden, wie z. B. von Sin-ahḥe-eriba aus Phönizien im Verlauf des Kriegszuges gegen Bit-Iakin. Unter diesen Umständen erscheint es wenig wahrscheinlich, daß Ur-Schiffe ins Ausland geliefert hätte. Andererseits wäre es aber möglich, daß es auf Tilmun keine Werkstätten für Schiffsbau gegeben hatte. Dennoch wäre es wohl richtiger, in dem Wort m á-g a l das asyndetische

Subjekt des Satzes zu sehen;<sup>11</sup> zwar fehlt das Agentivsuffix -e, doch ist dieser Umstand keineswegs störend, da es im übrigen nur in Z. 10 ausgeschrieben steht. Denkbar wäre auch, daß m á-g a l eine Art Instrumentalbestimmung darstellt, was auch dem Sinn des Satzes offensichtlich entspreche, doch werden Instrumentalkasus im Sumerischen im allgemeinen sorgfältig bezeichnet, so kommt diese Erklärung wohl weniger in Betracht. Der Satz erhält demnach den Sinn, daß die angeführte Handelsware auf Schiffen nach Tilmun gebracht wurde.

Z. 5: Die sichtbaren Spuren des Verbs am Ende der Zeile erinnern am ehesten an das Zeichen TUM.

Z. 8: Für die Lesung des Zeichens u s u (Á.KAL) s. die Studie von G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 121, bzw. 122, mit Anm. 729. Das Wort stellt hier Attribut dar: ‚stark‘, ‚fest‘.<sup>12</sup>

Z. 10: Das Wort m e-t e ist einer der wichtigsten abstrakten Begriffe im Sumerischen.<sup>13</sup> Möglicherweise ist am Ende der Zeile [n a m] zur ergänzen, sodaß in diesem Fall Z. 10 – 11 wegen des Wortes n a m-l u g a l-l a als eine Zeile anzusehen wären.

Z. 12: Das Zeichen KUR ist hier nicht Determinativ. Im Wort k u r-z a-l a m-g a r-k i ist z a-l a m-g a r = *kuštāru(m)* ‚Zelt‘,<sup>14</sup> so hat das Kompositum die Bedeutung: ‚Zelt-Land‘.<sup>15</sup>

Die Lesung der zweiten Hälfte der Zeile folgt den Vorschlag von G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 121.

Z. 14: Die Lesung s í-g-i g i-š i d folgt den Vorschlag von G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 121, bzw. 94, Nr. F 2.

Z. 16: Mit der Deutung des Abschnitts, der sich auf die Stadt Ur bezieht, haben wir uns an anderer Stelle befaßt.<sup>16</sup>

Z. 20 ff.: Am Ende der abschließenden Zeilen wäre entweder ḫ é-a zu erwarten, wie z. B. in Z. 50 f. des Epos oder zweifellos korrekter ḫ é-à m oder etwa einfach à m(-à m). Zuweilen kommt auch nur ḫ é allein vor, so eben in einer neuen Inschrift des Enannatum, s. R. Biggs: *ArtAs* 32 (1970) 247 f. e n s í-b i k u-l i-m u ḫ é.

Z. 23: In Tilmun genoß die Dattelpalme seit jeher besondere Achtung. Der Dattelkult läßt sich auch durch archäologisches Fundmaterial nachweisen; s. E. C. I. *During Caspers: Dilmun and the Date-Tree. East and West* 23 (1973) 75 – 78.

#### Übersetzung:

30 (Zeilen)

- 1 Das Land von Tukriš möge dir Gold von Ḫarali, [glänz]enden Lazur-Stein liefern; das Land Meluḫḫa möge dir Karneol, den begehrten, wertvollen, „Magan-Holz“, „Meeresholz“, das vorzügliche,
- 5 (auf) Schiffen [bringen]; das Land Marḫaši möge dir Edelstein, „glänzenden“ Stein, Kristall [bringen]; das Land Magan möge dir Kupfer, das starke, feste, Diorit, Stein-Meißel, Stein-Axt (?) [bringen];



- 10 das Meerland möge dir Ebenholz, wertvolles,  
 königliches Geschmeide [liefern];  
 das „Zeltland“ möge dir Wolle, „Erzstaub“  
 [bringen];  
 das Land Elam möge dir ausgewälte Wolle, Steuer  
 15 liefern;  
 der Tempel Ur, das Heiligtum des Königtums, die glänzende Stadt,  
 möge dir Getreide, Öl, vornehme Gewänder, ausgewählte Gewänder  
 [bringen];  
 das weite Meer möge dir sein Reichtum [liefern]!
- 20 Der Stadt Wohnplätze sind gute Wohnplätze,  
 Tilmuns Wohnplätze sind gute Wohnplätze,  
 ihr Getreide ist feines, feines Getreide,  
 ihre Datteln sind große, große Datteln,  
 ihre Ernte ist drei,
- 25 ihr Baum ist [...] Baum,  
 [...]

An welcher Stelle sich dieser Textteil an den Text des „Enki und Ninḫursag“ anknüpft, läßt sich nicht ganz genau bestimmen, da nämlich von den ursprünglich 44 Zeilen der I. Kolumne von Text UET VI, I, 1 nur insgesamt 25 Zeilen erhalten blieben. Diese 25 Zeilen sind allerdings, abgesehen von einigen geringfügigen Abweichungen, im Wesentlichen mit Z. 1–25 der Rezension von Nippur identisch. Die restlichen 19 Zeilen, die auf der Tafel von Ur fehlen, stellen vermutlich eine etwas gekürzte, komprimierte Wiedergabe des aus der Rezension von Nippur bekannten Textes dar. In diesem ersten Teil des Epos ist durchgehend von Tilmun, dem Schauplatz der Hochzeit der uralten Götter die Rede. Das Epos wird abgeschlossen durch Z. 50 f.:

u r u - z u é - g ú - k a r - r a - k a l a m - m a - k a ḫ é - a  
 t i l m u n <sup>ki</sup> é <sup>17</sup>

Deine Stadt sei Speicher am Kai des Landes,  
 Tilmun [sei Speicher am Kai des Landes]!

Der Text der II. Kolumne in der Rezension von Ur ist unserer Meinung nach entweder vor diesen Zeilen, oder – wohl eher – gerade nach diesen Zeilen einzufügen, da mit Z. 41 des Textes von Nippur ein Abschnitt einsetzt, den man nicht unterbrechen könnte, ohne das System der Wiederholungen zu verletzen. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß der erste Teil des Epos in der Rezension von Ur nicht 50 Zeilen umfaßte, sondern etwa 4–6 Zeilen weniger als der von Nippur; diese Vermutung wird übrigens auch durch die bereits erwähnte Kürze der Tafel verstärkt.

Der erste, einleitende Teil des Epos in der Rezension von Ur stellt also vorwiegend die Fortsetzung und Ergänzung der Verherrlichung von Tilmun in Form einer mythologischen Beschreibung dar. Somit besteht

kein Zweifel, daß in Z. II 1–19 Warentransporte nach Tilmun aufgezählt werden. Denn in fast dem gesamten Text davor (im ersten Teil des Abschnitts) wie auch hier selbst (II 20 ff.) ist von Tilmun die Rede, und daraus läßt sich folgern, daß auch dieser Abschnitt mit Tilmun in Verbindung steht. Diesen Passus, der einen eigenständigen Teil des Epos darstellt, möchten wir daher als Lobpreis, bzw. Hymnus auf den Tilmunhandel bezeichnen.

Die Gliederung dieser 25 Zeilen ist deutlich erkennbar. Der erste Teil (1–19) enthält eine Aufzählung, der zweite Teil (20 ff.), im hymnischen Stil abgefaßt, beschreibt in verherrlichender Weise die in Tilmun herrschenden Verhältnisse.

Die ersten 19 Zeilen gliedern sich in 9 weitere – kleinere – Einheiten. Jede Einheit ist durch eine selbständigen Satz gekennzeichnet, in dem ein geographischer Name enthalten ist. Leider blieb das Verb am Ende des Satzes nur in drei Fällen erhalten (2., 5., 15.), an den übrigen Stellen sind nur die Formanselemente lesbar. An zwei Stellen kommt das Verb *b a l* = *ebēru(m)* vor, und seine Bedeutung ‚hinübergehen‘, ‚überqueren‘, ‚(über den Fluß, über das Meer) setzen‘<sup>18</sup> – fügt sich gut in den Kontext ein. In Z. 2 wird die reduplizierte Form des Verbs gebraucht; möglicherweise müssen wir diese Ergänzung auch an den übrigen Stellen anbringen, an denen das Wort *b a l* vorkommt. Zwar ist uns aus ähnlichen Textzusammenhängen kein weiteres Beispiel der Form *b a l-b a l* bekannt, doch bezeichnet diese Bildungsweise laut A. Falkenstein<sup>19</sup> in der Regel entweder die Wiederholung einer Handlung oder den Plural des Objekts. In Z. 5 ist wahrscheinlich das Verb *t ù m* = *wabālu(m)* ‚bringen, holen‘<sup>20</sup> zu lesen.

In sumerischen Texten werden in Fällen umfangreicher stereotyper Wiederholungen häufig bestimmte Elemente der wiederholten Formel abwechselnd gebraucht, etwa zwei Verben mit ähnlicher Bedeutung. So wird im Epos „Gilgameš und Ħuwawa“ das Fällen des Zedernbaumes beschrieben, wobei für die insgesamt siebenmal wiederkehrende Formel abwechselnd zwei Ausdrücke gebraucht werden: *k a í b-š è r-r e-n e*, „zu Bündeln banden sie“, und *d a-b i-í b-k u<sub>5</sub>-r u-n e*, „seine Zweige stützten sie ab“.<sup>21</sup> In einem Dialog zwischen Innin und Ama’ušumgalanna wechseln die beiden Ausdrücke: *i n i-m-g i m g a-à m-m e-e n-d è-n*, „lieber mit Worten mögen wir sprechen“, und *a d-g i m g a-à m-g i- d è-n*, „lieber Ratschläge mögen wir austauschen“.<sup>22</sup> Ähnliche Erscheinungen finden wir u. a. auch in dem abschließenden Passus von „Enki und Ninhursag“<sup>23</sup>, und im Prolog zum „Enmerkar und der Herrscher von Aratta“<sup>24</sup> usw. Dieser Wechsel der Ausdrücke ist zweifellos einer der Bauelemente der sumerischen Dichtung. Vermutlich ist auch in unserem Text die Abwäxlung der Verben (*b a l*, bzw. *t ù m*) in Z. 2 und 5 nicht zufällig, deshalb kann man als wahrscheinlich annehmen, daß die beiden Verben auch im weiteren Verlauf des Textes abwechselnd auftreten; unsere oben gebrachte Übersetzung berücksichtigt diese Annahme.

Z. 19 des Textes dürfen wir wohl als zusammenfassenden Abschluß des vorliegenden Abschnittes ansehen. Dafür spricht einmal, daß die



Bezeichnung „weites Meer“ zweifelsohne nicht einen Ortsnamen darstellt, und daß ferner „Reichtum“ nicht ein Handelsartikel ist; beide Ausdrücke sind allgemeine Begriffe, die sämtliche über das Meer erreichbaren Länder, bzw. die Summe aller materiellen Güter umfassen. Das Wort „Reichtum“ (ḫ é-g á l, wörtlich „es sei“, „das, was sein soll“) kommt in den sumerischen literarischen Texten immer in dieser Bedeutung vor. Die letzte Zeile der Aufzählungsreihe, die in ihrer Kürze einen prägnanten Abschluß darstellt, deutet somit darauf hin, daß das Objekt des Hymnus, die Insel Tilmun, sämtliche Lieferungen auf dem Meeresweg erhält, ihre Ware besteht aus dem Reichtum des Meeres.

Die Mehrzahl der im Text genannten Ortsnamen sind uns aus den Urkunden über den Außenhandel Mesopotamiens bereits gut bekannt, zum Teil auch aus literarischen Texten. Etliche von ihnen sind jedoch seit Jahrzehnten Gegenstand heftiger Diskussionen, was ihre Identität – Lokalisierung – betrifft. Im folgenden sind wir weniger um eine einwandfrei genaue Lokalisierung bemüht, die bei dem heutigen Stand der Forschung noch nicht immer möglich ist, sondern vielmehr um die Skizzierung einiger historischer Zusammenhänge. Als entscheidende Quelle für die Lokalisierung können wir ein geographisches Traktat aus assyrischer Zeit ansehen, das die Ausdehnung des Reiches des Königs Šarrukin von Agade beschrieb<sup>25</sup> – wobei es nach heutigen Begriffen eher um die Reichweite der Auslandsbeziehungen ging.

Bei den in diesem Abschnitt erwähnten geographischen Namen steht das Land Tukriš<sup>26</sup> an erster Stelle. Wie wir auch andernorts darlegten,<sup>27</sup> erscheint uns jene Annahme am ehesten als richtig, wonach Tukriš im Bereich des nach Kirmanšāh und von dort weiter nach Hamadān führenden Weges zu suchen ist. Dieser Weg wird auch heute noch benützt – er zählt sogar zu einer der wichtigsten Strecken.

Handelsware aus Tukriš ist nach unserem Text der Lazurstein; dieses Wort wird in der 2. Zeile des Textes erwähnt. Im vorderasiatischen Raum gab es nur einen Fundort für Lapislazuli, nämlich Badahšān (im heutigen Gebiet der SSR Tadschikistan, bzw. im Nordosten von Afghanistan);<sup>28</sup> von dort gelangte er – auf dem Wege über die iranische Hochebene – auch bis nach Mesopotamien.

Der „Lazurstein-Weg“ führte von Badahšān aus über die östlichen Gebiete des Iran. Die in den letzten Jahren durchgeführten großartigen Ausgrabungen der italienischen Archäologen im iranischen Sīstān (Seistān), besonders in der Nähe von Šarh-i Sohta,<sup>29</sup> ermöglichten es, den ausgedehnten Lazurstein-Handel im Iran eingehender kennen zu lernen. Der „Lazurstein-Weg“ verzweigte sich auf iranischem Gebiet.<sup>30</sup> Der mittlere Teil des Iran besteht bekanntlich aus zwei Wüsten, Dešt-i Kevir und Dešt-i Lut; durch sie führte kein begehbarer Weg. Die nördliche Route des „Lazurstein-Wegs“ führte südlich dem Elburs entlang. Einer der Knotenpunkte dieser Strecke war Tepe Hišār in der Nähe des heutigen Dāmghān; hier konnten schon früher Ausgrabungen sowohl Gold- als auch Lapislazuli-Funde aufweisen.<sup>31</sup>

Afghanistan und das Indusland waren mit Mesopotamien durch zwei Landwege verbunden,<sup>32</sup> die jedoch nicht immer gleichzeitig benützt wurden.<sup>33</sup> Die eine Straße, von der soeben die Rede war, umging die große Salzwüste an deren nördlichen Rand; die andere Strecke führte im Süden entlang. Jene Handelsartikel, welche auf der südlichen Linie befördert wurden, erreichten Mesopotamien entweder über das Gebiet von Elam,<sup>34</sup> oder auf dem Meereswege über den Persischen Golf.<sup>35</sup> Der Handel mit Gold und Lazurstein war auf der südlichen Strecke ebenfalls sehr bedeutend. Klare Belege hierfür erbrachten beispielsweise die neuesten Ausgrabungen in Tepe Yahya.<sup>36</sup> Daß sich das Land Tukriš auf dieser südlichen Strecke in den Zwischenhandel eingeschaltet haben könnte, ist allen Anzeichen nach nicht wahrscheinlich, besonders, wenn man berücksichtigt, was wir oben über seine geographische Lage feststellten. Die im Norden verlaufende Route durchzog das Zagros-Gebirge über mehrere Pässe, doch erfolgten die Transporte nach Südmesopotamien in erster Linie auf jener Straße — vielleicht waren es auch mehrere Straßen —, die aus dem Bezirk von Kirmanšāh nach Bagdad führt.<sup>37</sup> Diese Angaben unterstützen die von uns getroffenen Äußerungen über die Lage von Tukriš.

Nach der Darstellung des Hymnus hatte Tukriš bei dem Transport des Goldes von Harali die Vermittlerrolle zu spielen. Unserer Ansicht nach — welche wir andernorts eingehender darlegten<sup>38</sup> — ist Harali durchaus kein mythologischer Name. Er ist nicht einfach nur eine von mehreren Bezeichnungen für die Unterwelt, sondern ein tatsächlich existierender geographischer Name, dessen mythologischer Inhalt sekundär entstanden war.

Die Namen Meluhha und Magan bezeichnen solche Gebiete, die von Mesopotamien aus über die Gewässer des Persischen Golfes zu erreichen waren. Über ihre genaue Lage wurden bis zum heutigen Tag nicht abgeschlossene Diskussionen geführt.<sup>39</sup> Eine entscheidende Aussage zu dieser Auseinandersetzung hat unserer Ansicht nach kürzlich I. J. Gelb getroffen.<sup>40</sup> Er vertritt die Auffassung, daß die beiden Bezeichnungen nicht Namen für ein eindeutig definiertes Gebiet darstellen, sondern einen historisch veränderlichen Begriff, der im wesentlichen auf eine bestimmte geographische Richtung hinweist. Für unser Thema genügt die Angabe, daß beide Gebiete an der Küste der Persischen Bucht liegen, Meluhha am nördlichen, Magan am südlichen Rand.

Im Tilmun-Hymnus wird unter den Handelswaren, die über Meluhha kommen, auch das „Magan-Holz“ genannt.<sup>41</sup> Diese Form der Bezeichnung spricht dafür, daß es aufgrund des Namens internationaler Handelsartikel kaum auf die Herkunft der Ware geschlossen werden kann. Möglicherweise wurde dieses Holz erstmals aus Magan geliefert und hat sich später zu einem „freien“ Verkaufsartikel des internationalen Handels entwickelt, mit dem jedes Land Handel betrieb, das an diese Ware kommen konnte. Man könnte auch annehmen, daß dieser Handel erstmals durch das Gebiet von Magan abgewickelt wurde, weil es vielleicht den Fundplätzen am nächsten gelegen war und das Holz daher zu dieser Bezeichnung kam. Eine weitere Möglichkeit, die man auch nicht aus-



schließen darf, wäre die Entstehung als reine Volksetymologie aufgrund der sumerischen (keilschriftlichen) Schreibweise des Namens. Hierfür spräch übrigens auch die Lautform der akkadischen Entsprechung des Wortes und ferner dessen Formen im Sanskrit und im Elamischen.<sup>42</sup> In diesem Zusammenhang könnten wir auch jenen „Rechtschreibbefehler“ bewerten – soweit es sich tatsächlich um einen solchen handelt –, den der Schreiber des Textes bei der Niederschrift der Namen machte. Auf keinen Fall können wir die sumerische Schreibweise der Namen als Beweis dafür ansehen, daß die damit bezeichneten Bäume unmittelbar aus Magan kamen.

Das zwischen Meluḥḥa und Magan erwähnte Marḥaši ist zweifellos im iranischen Bergland nördlich von Elam zu suchen, etwa in jenem Gebiet, das jüngst R. M. Boehmer als das ehemalige Land Parsua bezeichnete.<sup>43</sup> Dieser Umstand beweist, soweit wir das richtig erkennen, daß der seit der Mitte des 3. Jahrtausends v. u. Z. bekannte Name Baraḥši, Baraḥsi (b a r a a ḥ s i) Marāḥši, Marḥaši, Waraḥše, Paraši in irgendeiner Weise mit dem später so bedeutsamen Namen Parsumaš, Parsua, Pārsa zusammenhängt.<sup>44</sup>

Das im Hymnus erwähnte „Meeresland“<sup>45</sup> ist wohl trotz einer Abweichung des Namens von seiner üblichen Schreibform mit dem historischen „Meerland“ identisch.<sup>46</sup> Soweit wir wissen, ist das der einzige Beleg, in dem der Handel in diesem Gebiet erwähnt wird.<sup>47</sup> Das Ebenholz<sup>48</sup> pflegt sonst eher als Handelsartikel von Meluḥḥa erwähnt zu werden.<sup>49</sup>

Das „Zeltland“ (k u r z a l a m g a r<sup>ki</sup>) dürfte ein Gebiet gewesen sein, das von Schafzucht betreibenden Nomaden bewohnt war. Die Art ihrer Handelswaren steht im Einklang mit dieser Deutung. Offensichtlich nahmen auch sie Teil an den internationalen Handelsbeziehungen, ebenso wie die übrigen von Viehzucht lebenden Nomaden Vorderasiens seit jeher daran beteiligt waren. Die Bezeichnung „Zeltland“ selbst läßt sich – nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen – mit keinem Gebiet bekannter Nomadengruppen genau identifizieren. Aufgrund der übrigen Ortsnamen, die im Hymnus genannt werden, könnte man denken, daß hier eventuell die östlich des Tigris verlaufende Zone gemeint ist.<sup>50</sup>

Die Lokalisierung von Elam und Ur unterliegt allerdings keinem Zweifel. Dasselbe können wir auch von Tilmun behaupten, das wohl nur mit der im Persischen Golf gelegenen Insel Bahrein gleichgesetzt werden kann, bzw. – im weiteren Sinne – mit dem Küstengebiet, das sich hinter Bahrein erstreckt, wozu vielleicht auch die Insel Failaka zu zählen wäre.<sup>51</sup>

Betrachten wir rückblickend diese geographischen Namen, so fällt auf, daß deren Aufreihung nach einem Prinzip erfolgt, das uns aus sumerischen Texten wohlbekannt ist: mit den weiter entfernt liegenden Gebieten beginnend geht man zentripetal vor und behält die am nächsten liegenden Gebiete für den Schluß. Das Zentrum, dem sich die Aufzählung nähert, ist demnach nicht Mesopotamien, sondern Tilmun. Deshalb liegt Tukriš auch weiter entfernt als Meluḥḥa; Magan weiter als das Meeresland und Elam. Die literarische Form des Katalogs allein, d. h. die Anordnung

der Gebiete in der Reihenfolge ihrer Entfernung, würde jeden Versuch, die oben dargelegte Identität von Tilmun = Bahrein anzuzweifeln, von vornherein unmöglich machen.<sup>52</sup>

Darüberhinaus fällt auf, daß man nur aus einigen der Lieferländer unmittelbar nach Tilmun gelangen konnte: die sind in erster Linie die beiden „Länder“, neben deren Namen der Hymnus auch Schiffe erwähnt, also Meluhha und Ur, ferner, bedingt durch ihre Lage, Magan und das Meerland. Wohingegen nach Tukriš, Marhaši und dem Zeltland wohl kaum eine unmittelbare Verbindungsmöglichkeit bestanden haben kann. Dies ist ebensowenig für Elam anzunehmen; Elam verfügte vermutlich kaum über eine bedeutende Meeresschifffahrt.<sup>53</sup> Unter diesen Umständen müssen wir unbedingt damit rechnen, daß die Transporte nach Tilmun wenigstens zum Teil auf indirektem Wege erfolgten, wobei die an den Küsten des Persischen Golfes gelegenen Gebiete als Zwischenhandelsstationen dienten. Der Tilmun-Hymnus erwähnt, wie wir sahen, diesen indirekten Transportweg in Zusammenhang mit dem Gold aus Harali. Der Zwischenhandel spielte offensichtlich auch sonst eine wichtigere Rolle als der auf direktem Wege verlaufende Handel.

Die Warensorten, die der Hymnus in seiner Aufzählung nennt, sind übrigens in Mesopotamien gemeinhin gut bekannte Importartikel, die häufig in Wirtschaftsurkunden erwähnt sind und auch in Wortlisten sorgsam angeführt wurden.<sup>54</sup> Sie sollen hier noch einmal genannt werden: *g u š k i n*, ‚Gold‘<sup>55</sup>; *na4 z a-g i n*, ‚Lapislazuli‘; *na4 g u g*, ‚Karneol‘;<sup>56</sup> *gis me s-m á-g a n*, ‚*Dalbergia sissoo*‘; *g i š-(a-)a b-b a*, ‚Meeres-Holz‘;<sup>57</sup> *n a-k a-l-l a*, ‚Edelstein‘; *n a4-z a-l á-g-g a*, ‚glänzender‘ Stein‘; *d u g*, ‚Kristall‘; *u r u d u*, ‚Kupfer‘;<sup>58</sup> *na4 e s i*, ‚Diodorit‘; *na4 b u r ù*, ferner *na4 š u-m i n*, ‚ein Steingerät‘;<sup>59</sup> und schließlich *gis e s i*, ‚Ebenholz‘.<sup>60</sup> Demgegenüber stehen *š e*, ‚Getreide‘, ‚Gerste‘; *i-g i š*, ‚Sesamöl‘, ‚Öl‘; *t ú g*, ‚Stoff‘, ‚Gewand‘; *s í g*, ‚Wolle‘ als wichtigste Exportartikel Südmesopotamiens.<sup>61</sup> W. F. Leemans ist zwar der Ansicht, daß Mesopotamien verhältnismäßig wenig Getreide exportierte.<sup>62</sup> Die literarischen Belege jedenfalls, wie beispielsweise das Enmerkar-Epos, sprechen nicht dafür. In unserem Fall dürfte aber die Tatsache, daß der Hymnus hier von Tilmun spricht, als hinreichende Erklärung gelten können. Offensichtlich waren die Länder entlang des Persischen Golfes auf die regelmäßige Einfuhr von Getreide angewiesen. Im übrigen werden im Enmerkar-Epos Getreidelieferungen in Richtung Osten erwähnt.<sup>63</sup>

Die Liste der im Tilmun-Hymnus angeführten Handelsartikel unterscheidet sich höchstens durch einige dichterische Attribute von den Wortlisten oder den Verzeichnissen der Handelsurkunden; wir denken an Worte wie *n ì-a-l-d i k a-l-l a*, ‚begehrt, wervoll‘; *s i g5-g a*, ‚vorzüglich, schön‘; *n ì-k a-l a(g)-g a*, ‚stark‘; *u s u*, ‚fest‘; *m e-t e-k a l (n a-m)-l u g a-l-l a*, ‚wertvolles königliches Geschmiede‘ oder: ‚des Königtums wertvoller Schmuck‘.

Somit können wir aus der Betrachtung des Tilmun-Hymnus folgendes Bild rekonstruieren: einerseits liefern die Handelspartner Mesopotamiens jene Waren auf die Insel Tilmun, welche auch für Mesopota-



mien stets Importartikel waren; andererseits aber führt Mesopotamien – Ur- und das „Zeltland“ – seinerseits seine traditionellen Exportartikel nach Tilmun ein.

Nach der Aussage des Hymnus zu urteilen, bezieht sich jede Lieferung nur auf Tilmun. Niemals ist von einer wechselseitigen Beziehung die Rede, ganz so, als würde es sich hier um Geschenke oder Spenden handeln, sozusagen um die Verwirklichung paradiesischer Fülle.

Der Hymnus macht keinen Unterschied zwischen den einzelnen Lieferpartnern Tilmuns. Eine Art Differenzierung wird nur durch die Reihenfolge ihrer Aufzählung getroffen, sie bezieht sich auf die jeweilige Entfernung, die sie von Tilmun trennt. Der Text gibt keine Auskunft darüber, ob die für Tilmun bestimmten Geschenke nun eigentlich den Außenhandel Mesopotamiens auf dem Meere darstellen. Dieser Handel geht über Tilmun. All dies bedeutet, daß der Tilmun-Hymnus ein wichtiges Gebiet der Wirtschaft dichterisch sublimierte: daß nämlich zur Zeit der Entstehung des Textes die Insel Tilmun für Mesopotamien Außenhandelsmarkt und Umschlagplatz war.<sup>64</sup>

Die Erscheinung, daß dichterische Werke das Faktum der Außenhandelsbeziehungen zum Thema nehmen, darf man wohl als traditionellen Zug der sumerischen Literatur bezeichnen und auch in Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes als selbstverständlich ansehen.<sup>65</sup> Das Epos „Enmerkar und der Herr von Aratta“ befaßt sich mit dem Außenhandel der frühen Zeiten.<sup>66</sup> Zu Beginn des 3. Jahrtausends v. u. Z. dominierten die Beziehungen am Festland, ein Großteil des Handels verlief über die Karawanenwege.<sup>67</sup> Für den Handel auf dem Festland ist unserer Ansicht nach die Vermittlung kennzeichnend. Äußerst interessant in dieser Hinsicht ist eine Variante des „Gilgamesch und Ĥuwawa“, in der nach der stereotyp gehaltenen Beschreibung der Dämonen folgende Attribute auftreten (nach Z. 44 ff., Var.):<sup>68</sup> k i-a ĥ a-r-r a-a n z u-m e-e š, „die auf Erden die Karawanenwege kennen“; d a-m-g à r-r a . . . k i-b a l a z u-m e-e š, „die die Händler . . . (im) aufrührerischen Land Kennenden“. Das „aufrührerische Land“ steht in literarischen Texten stets als Attribut für die Länder der Bergregionen des Iran. Wir gehen vielleicht nicht zu weit, wenn wir die Zeilen so interpretieren, daß das *besondere* Erkennungsmerkmal der Dämonen in jener Tatsache zu sehen ist: sie kennen auch die Händler der entferntesten Länder. Mesopotamien selbst hat in der Mehrzahl der Fälle offensichtlich nur mit den benachbarten Gebieten Handelsbeziehungen (Tausch) unterhalten, während der Fernhandel nur über eine Kette von Zwischenstationen abgewickelt wurde.

Die technische Entwicklung der Meeresschifffahrt erreichte erst etwa Mitte des 3. Jahrtausends v. u. Z. jenen Stand, der es ermöglichte, die Küstenschifffahrt auch auf weitere Entfernungen hin auszudehnen.<sup>69</sup> Der erste Text, in dem ein fremdes (ausländisches) Schiff genannt wird, ist die Inschrift von Ur-Nanše (Lagaš, Ende der 2. Drittel des 3. Jahrtausends v. u. Z.): m á-t i l m u n(a) k u r-t a g ú g i š m u-g á l, „Tilmuns Schiff aus (fremden) Land auf seinem «Nacken» (Rücken) Holz brachte es.“<sup>70</sup> Demnach registrierte Šarrukīn von Agade (2. Hälfte des 24. Jahr-

hundreds v. u. Z.) bereits Schiffe, die von weit her kamen: m á-m e-l u h-  
h a<sup>ki</sup> m á-m á-g a n(a)<sup>ki</sup> m á-t i l m u n(a)<sup>ki</sup> k a r-a g-g i-d è<sup>ki</sup>-k a b í-  
k e š d a = MA *me-luh-ha*<sup>ki</sup> MA *má-gan*<sup>ki</sup> MA *tilmun*<sup>ki</sup> in *ga-rí-im ši a-ga-  
dè*<sup>ki</sup> *ir-ku-us*, „Schiffe von Meluhha, Magan, Tilmun legen an Agades Kai  
an.“<sup>71</sup>

Wir dürfen jedoch nicht glauben, daß die damals stark im Aufstieg begriffene Meeresschiffahrt nun den seit früher bestehenden Karawanenhandel mit jenen Ländern abgebrochen hätte, die man inzwischen zu Wasser erreichen konnte. Gudea beispielsweise erhielt auch aus Tilmun bestimmte Handelsartikel;<sup>72</sup> diese stammten aller Wahrscheinlichkeit nach letzten Endes aus Magan und Meluhha, und dennoch blieb er – so erfahren wir an einer Stelle seiner Inschrift, welche bisher in dieser Hinsicht noch keine Beachtung gefunden hat – auch auf dem Landwege mit den beiden entfernt gelegenen Ländern in Verbindung: m á-g a n m e-l u h- h a k u r-b i-t a g ú g i š m u-n a-a b-g á l, „Magan und Meluhha brachten aus ihren (fremden) Ländern auf dem «Nacken» (Rücken) Holz.“<sup>73</sup> Der nach Meluhha führende Karawanenweg wird auch in dem oben genannten geographischen „Traktat“ erwähnt: *pāt hārran* <sup>kur</sup>*me-luh-h[a<sup>ki</sup>]*, „Gegend des Karawanenwegs nach Meluhha.“<sup>74</sup> Doch seit der Zeit der III. Dynastie von Ur wickelte Mesopotamien seinen Handel über die Gewässer des Persischen Golfes ab.<sup>75</sup>

Für die literarische Darstellung der Außenhandelsbeziehungen des Landes entstand noch im 3. Jahrtausend v. u. Z. ein poetisch-mythologischer *Topos*. Am besten läßt sich dies an den Inschriften von Gudea untersuchen. Gudea erwähnt einerseits in seinen Prosainschriften historische Prägung die Außenhandelsbeziehungen des Staates Lagaš,<sup>76</sup> andererseits behandelt er dieses Thema in literarischer Form, z. B. in seinem grossen Tempelbauhymnus,<sup>77</sup> wobei dieselben Beziehungen unter mythologischem Aspekt erscheinen. Die nach Mesopotamien gelieferten Handelsartikel werden gleichsam als Geschenke ihrer Fundorte beschrieben;<sup>78</sup> sozusagen als freiwillige Gaben; die Götter der fremden Länder werden so erwähnt, als würden sie die Waren für Lagaš beschaffen;<sup>79</sup> die Bewohner der fremden Länder kommen zu seiner Stadt, nach Girsu, und bringen reiche Geschenke mit sich.<sup>80</sup> Gudea verweist auch auf seine Expeditionen ins Ausland, aber den Anzeichen nach war der Zedernberg von Amanus<sup>81</sup> der am entferntesten gelegene Punkt, wohin seine Leute gelangten.<sup>82</sup> Unternehmungen über so weite Strecken hinweg dürften allerdings zu den Ausnahmen gezählt haben.

Im allgemeinen ist es für die Außenhandelsbeziehungen Mesopotamiens wohl typisch, daß gewöhnlich nicht die sumerischen Händler ins Ausland reisten, sondern fremde Handelsleute nach Mesopotamien kamen.<sup>83</sup> Der Warenaustausch fand in Mesopotamien statt. In dieser Hinsicht steht die mythologische Beschreibung bei Gudea in Einklang mit der Wirklichkeit. Beständiges Element des *Topos* über den Außenhandel, wie er sich nach dem Hymnus von Gudea entwickelte, blieb in der sumerischen Dichtung jene Darstellung, daß die Warenartikel des Außenhandels sozusagen als Geschenke der fremden Länder nach Mesopotamien



kamen, nämlich gänzlich ohne Entgeltung, bzw. Gegengabe. Ähnliche Züge enthält auch das Bild, das in der sumerischen Dichtung „Fluch über Agade“<sup>84</sup> von der Blütezeit des Handels in Agade gezeichnet wird. Vgl. z. B. die Zeilen: l ú- b a r- r a m u š e n- n u- z u- g i m a n- n a n i g i n e (NIGIN)-d è, „daß (in der Stadt) Fremde kreisen mögen, wie am Himmel die unbekanntenen Vögel“; oder k e- e n- g e- r a n ì- g a n ì- b i- t a <sup>g15</sup> m á- i- m- d a- g i- d- d a, „in das Land (nach Sumer) brachten die Schiffe alle Ware von sich selbst.“<sup>85</sup>

In der Dichtung „Enki und die Weltordnung“<sup>86</sup> stellt sich die Lage nicht so einfach dar. Der Gott Enki sucht der Reihe nach die fremden Länder auf, um deren Geschenke entgegen zu nehmen; z. B. vom Herrscher von Magan erhielt er einen Goldbarren.<sup>87</sup> Unabhängig davon laufen allerdings die Schiffe nach Nippur ein.<sup>88</sup> Die Frachtschiffe sind Eigentum von Tilmun, Magan und Meluḥḥa, wie aus der Genitivkonstruktion hervorgeht, die die Namen enthält, vgl. Z. 124 – 126, deshalb eben betrachten wir diese fremden Länder als die aktiven Teilnehmer an den internationalen Handelstransporten. Gleichzeitig wird in der Richtung „Enki und die Weltordnung“ das gewalttätige Auftreten Enkis gegen Elam und Marḥaši erwähnt;<sup>89</sup> diese Angabe wurde bisher in der Erforschung der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Sumer und Elam nicht berücksichtigt.<sup>90</sup>

„Enki und die Weltordnung“ schreibt der Stadt Ur eine überragende Rolle zu. Es heißt von ihr: b á r a- n a m- ḥ é k u r- r a d u<sub>10</sub>- b a d- d u, „Vorratskammer (wörtlich: Heiligtum) des Reichtums, welche ihre Knie weit öffnet vor den (fremden) Ländern.“<sup>91</sup> Der Hymnus gebraucht hier eine ziemlich unübliche – erotische – Metapher, die sich jedoch ausgezeichnet für die Beschreibung des wichtigsten Meereshafens Südmesopotamiens eignet.

„Enki und die Weltordnung“ verläßt in seiner dichterischen Darstellung des Außenhandels zwar nicht den Rahmen des *Topos*, zugleich subsumiert es aber bestimmte aktualisierende Elemente, anscheinend etwa aus der Zeit der III. Dynastie von Ur oder aus den unmittelbar darauf folgenden Jahrzehnte. Alldies zeigt, daß bei der Verwendung des „*Topos* vom Außenhandel“ stets die aktuellen Umstände vor Augen geführt wurden, was auch ganz natürlich ist. Der geographische Horizont der dichterischen Werke entspricht etwa dem tatsächlichen Horizont der Handelsbeziehungen. Dieser Umstand bietet uns gewisse Anhaltspunkte für die Datierung der dichterischen Werke.

In seiner Beschreibung des Außenhandels folgt der Tilmun-Hymnus diesem *Topos* der sumerischen Literatur. Wo er von den allgemeinen Zügen des *Topos* abweicht, dürfen wir vermuten, daß auf die Verhältnisse der Zeit Bezug genommen wird.

Der Tilmun-Hymnus unterscheidet sich in zwei wesentlichen Punkten von seinen Vorläufern. Einen davon erwähnten wir bereits: in unserem Hymnus ist nicht Mesopotamien die Zielstation der Handelstransporte, sondern Tilmun. Der zweite Unterschied zeigt sich in der Art des geographischen Horizonts, wie er durch die Handelspartner bestimmt ist.

Gudea erwähnt alle vier Himmelsrichtungen, wenn sie auch nicht jeweils die gleiche Bedeutung erhalten; in Wirklichkeit bestanden wichtige Verbindungen nur mit Nordwesten und Osten.<sup>92</sup> Der geographische Horizont, der sich in „Fluch über Agade“ darstellt, ist noch etwas enger gefaßt: außer den südlichen und östlichen Ländern kommt darin nur das Volk Mardu vor.<sup>93</sup> Am auffallendsten ist das Fehlen der nördlichen und nordöstlichen Randgebiete. In „Enki und die Weltordnung“ wird die Stadt Ur und der Handel auf den südlichen Meeresregionen in den Vordergrund gestellt. Im Tilmun-Hymnus verläuft der gesamte Außenhandel Mesopotamiens über Tilmun, das das Zentrum des Warenaustausches ist. Jene Waren, welche früher „auf dem Nacken“ von Menschen, Eseln oder Schiffen in Sumer eintrafen (das Wort *g ú*, ‚Hals, Nacken‘ tritt mit jedem der drei genannten Wörter verbunden auf), wurden auf direktem oder indirektem Weg nach Tilmun gesandt, und selbst dabei werden nur solche Gebiete erwähnt, die an der Küste des Persischen Golfes oder östlich des Tigris gelegen sind.

Über die Handelsaktivität Südmesopotamiens im südlichen Meer haben wir verhältnismäßig ausführliche Kenntnisse durch die Wirtschafts-urkunden; an erster Stelle sind darunter jene aus Ur zu nennen.<sup>94</sup> Anhand dieser Urkunden veröffentlichte A. L. Oppenheim eine umfassende Studie,<sup>95</sup> in der er die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Ur und Tilmun und ihre Veränderungen um die Wende des 3./2. Jahrtausends v. u. Z. beschreibt. A. L. Oppenheim weist darauf hin, daß Südmesopotamien erst dann seine Aktivitäten auf dem Gebiet des Meereshandels zu entfalten begann, als die bis dahin für die Versorgung des Landes ausreichenden Lieferungen aus dem Ausland zurückgingen oder ganz ausblieben.

Zur Zeit der III. Dynastie von Ur unterhielt Ur zweifellos in irgendeiner Form Verbindung mit Magan.<sup>96</sup> Wir wissen z. B. von einem Händler namens Lu-Enlilla, dem „Seefahrer“ (*g a-e š<sub>s</sub>-a-a b-b a*);<sup>97</sup> zur Zeit von Ibbi-Sin bereiste er die Stadt Magan, bzw. offensichtlich auch jene Gebiete, die nicht allzuweit von der Küstengegend des Persischen Golfes entfernt lagen.<sup>98</sup>

Bisher wurde noch nicht genügend untersucht, welche Ursachen zu der Einschränkung der ausländischen Lieferungen nach Mesopotamien führten. Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu können, möchten wir darauf hinweisen, daß einer der wichtigsten Gründe, der auf keinen Fall außer Acht gelassen werden darf, der Aufschwung Elams sowie die stark zentralistische Politik der Dynastie von Simaški gewesen sein kann:<sup>99</sup> die damalige – vorübergehende – militärische Überlegenheit Elams war sicher einer der wesentlichen Faktoren, die bei der Auflösung des Reiches der III. Dynastie von Ur eine Rolle spielten. Dadurch entstand gegen Ende des 3. Jahrtausends v. u. Z. eine äußerst ungünstige Situation für den östlichen Handel; die mit Mesopotamien benachbarte, emporstrebende neue Macht blockierte die Festlandswegen, welche über die östlichen Bergregionen führten. So ersetzte das Persische Golf eigentlich die nun nicht mehr befahrbaren Reisewege auf dem Festland. Es kann kein lauter



Zufall sein, daß die Reise eines sumerischen Händlers nach Magan erstmals unter Šu-Su'en erwähnt wird.<sup>100</sup> In den zwei Jahrhunderten nach dem Sturz der III. Dynastie von Ur beschränkt sich der südliche Handel zunehmend auf die Beziehungen mit Tilmun. Hervorragende Persönlichkeit des Tilmunhandels ist Ea-nāšir, der „nach Tilmun reisende Schiffsmann“ (*ālik telmunki*), von dem zahlreiche Urkunden und Briefe aus der Zeit von Rim-Sin erhalten sind.<sup>101</sup> W. F. Leemans veröffentlichte mehrere Studien, in denen er das mesopotamische Handelswesen in den ersten Jahrhunderten des 2. Jahrtausends v. u. Z. auf sehr gründliche und vielseitige Weise untersucht.<sup>102</sup> Seinen Forschungen nach zu schließen ist der Handel von Tilmun nicht das Zeichen einer Verfallserscheinung, die Wirtschaftsurkunden bezeugen eher das Gegenteil: das Volumen der Warenlieferungen war, so scheint es, umfangreicher als früher. Die Art des Handels hatte sich jedoch grundlegend geändert. Tilmun wurde damals zu einem echten Seehafen, zum Handelsmarkt sämtlicher Waren des Indischen Ozeans, des Arabischen Meeres und des Persischen Golfes.<sup>103</sup> Diesen Handelsbeziehungen verdankte die Insel ihre Blüte; die Belebung des Tilmunhandels wirkte sich aber auch auf Mesopotamien günstig aus, da sich das gesamte Warenangebot auf einen Platz konzentrierte.

Zur Blütezeit des Handels von Tilmun wurde jede Verbindung mit entfernter gelegenen Partnern in der Hand des Zwischenhandels vereint. Am Rande von Mesopotamien entstanden mehrere „Handelstore“, „Handelshäfen“ (Port of Trade).<sup>104</sup> Im Norden gegen die Berggegend des Iran hin übernahm diese Rolle Assyrien, am Lauf des Euphrat war es Sippar, im Süden Ur, bzw. — bei den Beziehungen zwischen Ur und Tilmun — Tilmun. Die Händler von Ur beluden ihre Schiffe auf der Strecke nach Tilmun bei der Hin- wie auch bei der Rückfahrt. Bei dieser Verbindung war Ur eigentlich der südliche Hafen des Staates von Larsa,<sup>105</sup> man würde sagen, wie Peiraieus für Athen im Altertum.

Der Hymnus über den Handel von Tilmun muß in diese historischen Zusammenhänge eingeordnet werden. Wir können auch noch anhand der nicht-literarischen Belege, die sich auf den Tilmunhandel beziehen, versuchen, eine genauere Datierung vorzunehmen.

Das Kolophon der Tafel datiert das Textexemplar von Ur mit dem 21. Jahr von Rim-Sin<sup>106</sup> (1801 v. u. Z. nach der sog. „mittleren“ Chronologie). Obschon dieses Datum hinsichtlich der Entstehung nur eine Bestimmung *ante quem* sein kann, so dürfte es dennoch, wie wir gleich sehen werden, nicht allzuweit von der Entstehungszeit des Textes abweichen.

S. N. Kramer<sup>107</sup> und in seiner Nachfolge auch andere, z. B. A. Falkenstein,<sup>108</sup> bringen den Text mit der „alten“, „frühen“ Epoche des Handelswesens in Süd-Mesopotamien in Zusammenhang. W. F. Leemans verwendet die Angaben des Textes nur in Bezug auf die Geographie.<sup>109</sup>

Vergleicht man das Bild, das der Tilmun-Hymnus von dem internationalen Handel in Vorderasien zeichnet, mit der oben skizzierten Darstellung der historischen Verhältnisse, so muß man unbedingt ausschließen, daß wir es hier mit einer alten Epoche zu tun haben. Vor der Mitte des 3. Jahrtausends v. u. Z. hatte der Warentransport auf dem

Schiffswege wohl noch keine entscheidende Bedeutung. Sollte man aber etwa schon damals in irgendeiner Form Handel zu Meer betrieben haben, so stand doch keinesfalls Tilmun im Mittelpunkt des internationalen Warenverkehrs Vorderasiens. Der geographische Horizont, wie er sich im Hymnus darstellt, ist, etwa mit der Handelsbeziehung aus der Zeit der Dynastie von Agade oder von Gudea verglichen, äußerst begrenzt. Zur Zeit der III. Dynastie von Ur hatte Elam nicht die Rolle gespielt, die ihr im Hymnus zugeschrieben wird.

Unter diesen Umständen läßt sich der Text letztlich nur jener Epoche zuordnen, in der sich Tilmun nach dem Zeugnis der Wirtschaftsurkunden zu einem „Handelshafen“ entwickelte. Dies geschah zur Zeit der Dynastie von Larsa. Unter den Herrschern von Larsa erlebte der Handel von Tilmun zwei Höhepunkte. Der erste davon war im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts v. u. Z., d. h. unter der Herrschaft von Gungunum, Abisarē und Sumu'el;<sup>110</sup> der zweite Höhepunkt fiel in die erste Hälfte der Herrschaft von Rim-Sin, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und in den frühen Anfang des 18. Jahrhunderts v. u. Z.<sup>111</sup> Betrachten wir ausschließlich den Hintergrund, wie er sich durch die Wirtschaftsgeschichte darstellt, können wir keine Wahl zwischen den beiden Zeitperioden treffen. Literaturhistorische Kriterien sprechen jedoch eher für die Epoche von Rim-Sin: eine Reihe von Angaben bezeugt, daß jene Zeit des Staates Larsa, in der dessen Herrscher ein ungewöhnlich langes Leben genoß, der Dichtung und dem literarischen Leben eine Blütezeit brachte.<sup>112</sup>

Die Spätdatierung des Hymnus können wir auch mit sprachlichen und stilistischen Argumenten untermauern. Bei jener Verbform, die insgesamt sieben Mal im Text vorkommt (ḥ u-m u-r a-b a-l-b a-l usw.), wird der Vokal des Präkativelements (ḥ é-) an den Vokal des Konjugationspräfixes m u- angeglichen. Dies ist eine relativ späte Erscheinung.<sup>113</sup> Der Text ordnet der Stadt Ur folgende Attribute zu (vgl. 16.): è š, b á r a-n a m-l u g a-l-l a; diese wurden zur Zeit der III. Dynastie von Ur in die politische Phraseologie aufgenommen,<sup>114</sup> sie wurden aber auch noch später verwendet.<sup>115</sup> Die Attribute stellten eigentlich kultische Titel dar, die Ur nicht für Hauptstadt erklärten, sondern ihre Bedeutung, ihr Ansehen hervorheben sollten.

Wenn der Hymnus tatsächlich zur Zeit der Dynastie von Larsa entstanden ist, dann konnte er im Text von „Enki und Ninhursag“, wo er erhalten blieb, nur ein Einschub, eine Interpolation gewesen sein. Der Grundtext des Epos gehört allerdings dem relativ alten Bestand der sumerischen Mythologie an. Demzufolge bewahrte die Tafel von Ur nicht eine – im folkloristischen Sinn gesehene – Variante des Epos; der Text des Hymnus ist nicht organischer Bestandteil irgendeiner Variante, sondern eine Interpolation.

Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß der Tilmun-Hymnus gerade dort geschrieben worden war, wo man die Tafel, die den Text enthält, gefunden hat. Also – anders ausgedrückt – in einer der literarischen Werkstätten des Staates von Larsa.



Die eigentliche Bedeutung des Tilmun-Hymnus wird erst jetzt deutlich, nachdem wir, zumindest annähernd, seine Entstehungsgeschichte kennen. Als dichterisches Werk vermittelt der Text in breiterer Sicht und auf höherer Ebene ein Bild jener historischen Situation, wie es in den Wirtschaftsurlunden dargestellt wird; wobei in den Dokumenten des alltäglichen Lebens eher auf Details eingegangen wird, während die Dichtung mehr einen Gesamteindruck vermittelt. Als diesbezüglich engverwandte literarische Parallele zum Tilmun-Hymnus können wir die berühmte große Metapher des Propheten Ezechiel (Ez. 27:3–25) betrachten, in der die Stadt Tyros als Kaufmannsschiff erscheint, die Teile des Schiffes als die jeweils verschiedenen Warenartikel im Handel der Stadt.<sup>116</sup>

Der Tilmun-Hymnus ist der erste Text der sumerischen Dichtung, seit „Enmerkar und der Herr von Aratta“, der erwähnt, daß Südmesopotamien eine Reihe von Produkten exportierte, wobei diese Artikel auch im einzelnen genannt werden. Ganz offensichtlich unterhielt Mesopotamien mit seinen „Geschenke“ bringenden Partnern in Wirklichkeit stets Handelsbeziehungen. Einen großen Teil der „Geschenke“ bildeten natürlich Handelsartikel. Dennoch schloß der sumerische „*Topos* vom Außenhandel“ selbst jene Möglichkeit aus, nach der von etwaigen Gegen-„Geschenken“ die Rede sein könnte.<sup>117</sup>

Allerdings dürfen wir vielleicht – aufgrund des oben skizzierten Textverständnisses – zwei Stellen im Tempelbauhymnus von Gudea in diesem Sinn interpretieren. Wir nehmen an, daß der Hymnus im Rahmen des „*Topos* vom Außenhandel“, also in sehr direkter Form, auf die Handelsverbindungen von Lagaš verweist. Aus einem Textabschnitt geht hervor, daß Ninzaga, der Gott von Tilmun,<sup>118</sup> die Anweisung erhält, Kupfer für Gudea zu bringen: *u r u d-d a-n i š e-m a ḥ-t ú m-a-g i m*, „sein Kupfer, wie jener, der sein bestes Getreide liefert.“<sup>119</sup> Ein anderer Passus beschreibt, wie vom Berg Madga Pech auf (Fluß-)Schiffen nach Gudea transportiert wird: *m á š e-g á n(a)-t ú m-a-g i m*, „das Schiff, wie jenes, das das Getreide des Feldes liefert.“<sup>120</sup> Man kann annehmen, das zum Tausch für den Kupfer, bzw. für das Pech (als Gegenwert) Getreide geboten wurde, und sich das Gleichnis<sup>121</sup> in beiden Fällen auf den Getreideexport von Lagaš bezieht. Wir erwähnten bereits, daß z. B. die Schiffe von Ea-nāšir, die nach Tilmun ausliefen, auf beiden Strecken – nach Tilmun wie nach Mesopotamien – Waren beförderten. (Eine andere Möglichkeit, die beiden Gleichnisse zu deuten, wäre die Annahme, der Text bezöge sich auf das Bezahlen und Abliefern der Steuer. Diese Erklärung kommt wohl weniger in Betracht.) Mehr jedenfalls können wir aus den Texten der sumerischen Literatur nicht über die mesopotamischen Warenartikel erfahren, die als Gegenwerte für die Lieferungen aus dem Ausland gegeben wurden.

Auf diese Weise nimmt der Tilmun-Hymnus einen ganz besonderen Platz in der sumerischen Literatur ein. Die Offenheit, mit der er über den Außenhandel Mesopotamiens spricht, ergibt sich einfach daraus, daß er den sumerischen „*Topos* vom Außenhandel“ diesmal – dem Ziel des Textes entsprechend – auf ein Gebiet außerhalb Mesopotamiens, auf die

Handelsbeziehungen Tilmuns überträgt. So können bei der Aufzählung der „Geschenke“ auch jene Waren erscheinen, welche die Stadt Ur — also Mesopotamien — in den „Handelshafen“ des Persischen Golfes entsandte.<sup>122</sup>

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> S. N. Kramer: Enki and Ninĥursag. A Sumerian „Paradise“ Myth. New Haven 1945. BASOR SS I. — Für weitere Literatur zum diesen Text s. R. Borger: HKL I, 246; II, 136; nicht genannt wird hier jedoch R. Jestin: Sumérien. [Le mythe d'En-ki et Ninĥursag.] In: Annuaire 1968–1969. École pratique des hautes-études, IVe section, Sciences historiques et philologiques. Paris 1969. 68–70.
- <sup>2</sup> Erstveröffentlichung der Tafel: S. Langdon: Sumerian Epic of Paradise, the Flood and the Fall of Man. Philadelphia 1915; S. Langdon — Ch. Virolleaud: Poème sumérien du déluge et de la chute de l'homme. Paris 1919.
- <sup>3</sup> H. de Genouillac: TRS 62.
- <sup>4</sup> C. J. Gadd — S. N. Kramer: UET VI, I, 1.
- <sup>5</sup> Ebd. S. 1.
- <sup>6</sup> S. N. Kramer: Dilmun: Quest for Paradise. Antiquity 37 (1963) 111–115; Die Suche nach dem Paradies. Dilmun und die Indus-Zivilisation. WZH 12 (1963) 311–317; The Sumerians, their History, Culture, and Character. Chicago 1963. 279. — Nach dem Erscheinen der ersten (ungarischen) Fassung dieser Arbeit (1971), brachte G. Pettinato eine groß angelegte Studie heraus, die eine umfassende Sammlung von Daten über den Außenhandel Mesopotamiens im 3. Jahrtausend v. u. Z. enthält, s. II commercio con l'estero della Mesopotamia meridionale nel 3. millennio av. Chr. alla luce delle fonti letterarie e lessicali sumeriche. Mesopotamia 7 (1972) 43–166. In dieser äußerst wichtigen Arbeit ist auch auf S. 121 ff., IV, Nr. 1, und Übersetzung des im folgenden bearbeiteten Textes publiziert. (Die Umschrift des Textes von Z. 6–9 wurde, vermutlich aufgrund eines Druckfehlers, in der folgenden Reihenfolge abgedruckt: 8–7–6–9). Diese grundlegende Studie G. Pettinatos, die übrigens einen — in deutscher Sprache erschienenen — Abschnitt meiner Arbeit bereits registriert (111, Anm. 602), bestärkt mich in meiner Überzeugung, daß meine Textinterpretation im wesentlichen richtig war. Einige fehlerhafte Lesungen konnte ich anhand der Umschrift G. Pettinatos korrigieren. Nachdem G. Pettinato seine Übersetzung nur durch einige sachliche Anmerkungen ergänzte, aber keine historische und literarische Analyse vornahm, dürften derartige Erörterungen meiner Ansicht nach unverändert ihre Aktualität behalten.
- <sup>7</sup> Vgl. A. Falkenstein: BiOr 22 (1965) 280; D. O. Edzard: AfO 21 (1966) 86; J. Krecher: ZA 58 (1967) 317–318; W. W. Hallo: JCS 20 (1966) 89–93.
- <sup>8</sup> J. Krecher: ZA 58 (1967) 316. Siehe aber bereits C. J. Gadd: RA 30 (1933) 128; C. J. Gadd: Iraq 22 (1960) 157. Vgl. noch unten, Anm. 112.
- <sup>9</sup> Mündliche Mitteilung von I. M. Diakonoff. Siehe auch ders. in: Drevnij Vostok. Goroda i torgovlja (III—I tys. do n. é.). Jerevan 1973. 39 ff.
- <sup>10</sup> Vgl. A. Salonen: Die Wasserfahrzeuge in Babylonien. Helsinki 1939; A. Salonen: Nautica Babyloniaca. Helsinki 1942.
- <sup>11</sup> Siehe dazu A. Falkenstein: GSGL II, § 85.
- <sup>12</sup> Siehe A. Falkenstein: ZA 49 NF 15 (1949) 126, und Anm. 1; CAD E 157; vgl. noch G. Pettinato: Mesopotamia 7 (1972), 122, und Anm. 729
- <sup>13</sup> Siehe Th. Jacobsen: JNES 5 (1946) 139 = TIT 359 f.; A. Falkenstein: SGL I, 78; W. H. Ph. Römer, in: *lišān mīthurīti*. Festschrift W. v. Soden. Kevelaer — Neukirchen-Vluyn 1969. 279.
- <sup>14</sup> Zu diesem Wort s. CAD K 601; AHw 517. Das sumerische Wort in Texten z. B. SEM 58 IV 24 (dazu s. S. N. Kramer: Genava 8 [1960] 281; G. Buccellati: The Amorites of the Ur III Period. Napoli 1966. 330); TRS 56: 3 (dazu s. A. Falkenstein: SGL I, 41); W. H. Ph. Römer: SKIZ 115.
- <sup>15</sup> Siehe J. Krecher: ZA 58 (1967) 318.
- <sup>16</sup> Siehe G. Komoróczy: OLZ 69 (1974) 148 f. — Zu Z. 16–18 s. noch H. Waetzoldt: UNT 108.



- <sup>17</sup> Die folgenden Worte der Zeile sind auf der Tafel nicht enthalten, doch muß hier offensichtlich der wiederholte Textpassus ergänzt werden.
- <sup>18</sup> Vgl. CAD E 10; AHw 182.
- <sup>19</sup> A. Falkenstein: GSGL I, § 38; II, § 98 d.
- <sup>20</sup> Vgl. CAD A I, 10.
- <sup>21</sup> Vgl. J. van Dijk, in: CRR 7 (1960) 70 f.
- <sup>22</sup> Siehe S. N. Kramer: PAPS 107 (1963) 494; 8, 10.
- <sup>23</sup> Vgl. etwa Z. 202 und 204 des vollständigen Textes (s. oben, Abm. 1).
- <sup>24</sup> S. N. Kramer: Enmerkar and the Lord of Aratta. Philadelphia 1952. 6: 15 ff.
- <sup>25</sup> Herausgegeben von O. Schroeder: KAV 92. Zur Deutung des Textes s. W. F. Albright: JAOS 45 (1925) 193–245; 46 (1926) 220–230; E. Forrer, in: RLA I (1928) 237–240; und bes. E. Weidner: Das Reich Sargons von Akkad. AfO 16 (1952–53) 1–24.
- <sup>26</sup> Zur phonetischen Rekonstruktion des Namens s. E. Forrer, in: RLA I (1928) 239 (*Tugriš*); I. M. Diakonoff: Istorija Midii. Moskva–Leningrad 1956. 102, bes. Anm. 3 (*Tugriš*). Unlängst schlug I. M. Diakonoff die phonetische Rekonstruktion *Tugriš* vor, wobei er annimmt, im Hurrischen hätte dieser Name einen fremden Ursprung, s. Hurrisch und Urartäisch. München 1971. 56.
- <sup>27</sup> Vgl. dazu G. Komoróczy: Acta Orient. Hung. 26 (1972) 113–123.
- <sup>28</sup> Über die Herkunft des Lazursteines s. G. Herrmann: Lapis Lazuli: The Early Phases of Its Trade. Iraq 30 (1968) 21–54; A. de Lapparent–P. Bariat–J. Blaise: Une visite au gisement de lapis lazuli de Sar-e-Sang (Hindou-Kouch, Afghanistan). Comptes Rendus de la Société Géologique de France, 1965; vgl. aber auch die nachfolgenden Anmerkungen.
- <sup>29</sup> Zu den Ausgrabungen s. M. Tosi: Excavations at Shahr-i Sokhta, a Chalcolithic Settlement in the Iranian Sistān. Preliminary Report on the First Campaign. East and West 18 (1968) 9–66; ders.: Excavations at Shahr-i Sokhta. Preliminary Report on the Second Campaign. East and West 19 (1969) 283–386; ders.: Seistan v Bronzovom veke – raskopki v Šachri Sochte. SA 1971, III, 15–30. – An dieser Stelle sollte vielleicht erwähnt werden, daß die italienischen Ausgrabungen letztlich auf die Anregungen A. Steins zurückgehen; s. A. Stein: Archaeological Reconnaissances in Southern Persia. The Geographical Journal 83, II (1934) 119–134; ders.: Az indo-perzsa határvidék ősi története a földrajz és újabb kutatóutazások világában. (Die Frühgeschichte der indopersischen Grenzgebiete im Spiegel der Geographie und der neueren Forschungsreisen.) Budapest 1935; ders.: Archeological Reconnaissance in North-Western India and South-Eastern Iran. London 1937. – Zu den historischen Denkmälern von Šahr-i Sohta s. B. de Cardi: The Bampur Sequence in the Third Millennium B. C. Antiquity 41, Nr. 161 (1967) 33–41; M. Tosi: A Tomb from Dāmin and the Problem of the Bampur Sequence in the Third Millennium B. C. East and West 20 (1970) 9–50; N. Hammond: An Archaeological Reconnaissance in the Helman Valley, South Afghanistan. East and West 20 (1970) 437–459; M. Tosi–R. Wardak: The Fullo Hoard, a New Find from Bronze-Age Afghanistan. East and West 22 (1972) 9–17; M. Tosi: Early Urban Evolution and Settlement Patterns in the Indo-European Borderland. In: A. C. Renfrew (Ed.): The Explanation of Culture Change: Models in Prehistory. London 1973. 424–446; C. C. Lamberg-Karlovsky–M. Tosi: Shahr-i Sokhta and Tepe Yahya: Tracks to the Earliest History of the Iranian Plateau. East and West 23 (1973) 21–57; R. Biscione: Dynamics of an Early South Asian Urbanisation: The First Period of Shahr-i Sokhta and its Connections with Southern Turkmenia. In: N. Hammond (Ed.): South Asian Archaeology. Park Ridge, N. J. 1973. 105–118; M. Tosi: Bampur: A Problem of Isolation. East and West 24 (1974) 29–49.
- <sup>30</sup> Über den „Lazurstein-Weg“ s. außer der oben bereits zitierten Studie von G. Herrmann (s. Anm. 37) auch V. I. Sarianidi: O velikom lazuritovom puti na Drevnem Vostoke. In: KSIA Nr. 114 (1968) 3–9 = The Lapis Lazuli Route in the Ancient East. Archeology 24 (1971) 12–15; M. Tosi: On the Route for Lapis lazuli. ILN 256, Nr. 6808 (Jan. 24, 1970) 24–25; Nr. 6810 (Feb. 7, 1970) 24–25; T. W. Beale: Early Trade in Highland Iran: A View from a Source Area. World Archaeology 5 (1973) 133–148; M. Tosi: The Lapis Lazuli Trade Across the Iranian Plateau in the 3rd Millennium B. C. In: Gururājamañjarikā. Studi in onore di G. Tucci, I. Napoli 1974. 3–22; ders.: Gedanken über den Lazursteinhandel des 3. Jahrtausends v. u. Z. im iranischen Raum. Acta Ant. Hung. 22

(1974) 33–43; vgl. ferner M. Piperno–M. Tosi: *Lithic Technology behind the Ancient Lapis Lazuli Trade*. Expedition 16, I (1973) 15–23.

- <sup>31</sup> Vgl. die zusammenfassende Darstellung von M. E. L. Mallowan: *The Development of Cities from Al-Ubaid to the End of Uruk 5*. CAH<sup>2</sup> I, Ch. 8. Cambridge 1967. Part II. 54 ff. Vgl. G. M. Bulgarelli: *Tepe Hisar*. Preliminary Report on a Surface Survey, August 1972. East and West 24 (1974) 15–27. – Zu Angaben über den Lazurstein in mesopotamischen Texten s. R. Biggs: *Le lapis-lazuli dans le stextes sumériens archaïques*. RA 60 (1966) 175–176; A. L. Oppenheim: *The Cuneiform Texts*. in: *Glass and Glassmaking in Ancient Mesopotamia*. Corning, N. Y. 1971. [Sonderdruck] 9 ff.; G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 77 f., II, Nr. 16.
- <sup>32</sup> Siehe M. E. L. Mallowan: *The Mechanics of Ancient Trade in Western Asia*. Reflections on the Location of Magan and Meluhha. Iran 3 (1965) 1–7.
- <sup>33</sup> Über die Benützung der Handelswegen s. die ganz wichtigen Überlegungen von C. C. Lamberg-Karlovsky: *Trade Mechanisms in Indus-Mesopotamian Interrelations*. JAOS 92 (1972) 222–229.
- <sup>34</sup> Siehe M. Mallowan: *Elamite Problems*. Proceedings of the British Academy 55 (1969) 255–292; ders.: *An Early Mesopotamian Link with India*. JRAS 1970, 192–194.
- <sup>35</sup> Aus der neueren – sehr umfangreichen – Literatur zu diesem Thema s. etwa E. C. L. During Caspers: *Further Evidence for Cultural Relations Between India, Baluchistan, and Mesopotamia in Early Dynastic Times*. JNES 24 (1965) 53–56; S. R. Rao: *Shipping and Maritime Trade of the Indus People*. Expedition 7 (1975) 30–37; H. Schmökel: *Zwischen Ur und Lothal*. Die Seehandelsroute von Altmesopotamien zur Induskultur. FuF 40 (1966) 143–147; W. Nagel: *Frühe Grossplastik und die Hochkulturkunst am Erythräischen Meer*. BJV 6 (1966) 1–54; S. R. Rao: *Contacts Between Lothal and Susa*. In: *Proceedings of the 26th International Congress of Orientalists* (New Delhi 1964), II. New Delhi 1968. 35–37; G. F. Dales: *Of Dice and Men*. JAOS 88 (1968) 14 bis 23; F. R. Allchin: *Dilmun and the Gulf of Cambay*. Antiquity 43, Nr. 172 (1969) 315 bis 317; K. Jaritz: *Hochkulturkontakte der Frühkulturen Belutschistans*. In: *Actes du VIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques* (Praha 1966). I. Praha 1971. 129–132; E. Porada: *Comments on Steatite Carvings from Saudi Arabia and Other Parts of the Ancient Near East*. ArtAs 32 (1970) 323–331; E. C. L. During Caspers: *Some Motifs as Evidence for Maritime Contact Between Sumer and the Indus Valley*. Persica 5 (1970–71) 107–118; dies.: *New Archaeological Evidence for Maritime Trade in the Persian Gulf During the Late Protoliterate Period*. East and West 21 (1971) 21–44; dies.: *The Bull's Head from Barbar Temple II, Bahrein. A Contact with Early Dynastic Sumer*. East and West 21 (1971) 217–223; dies.: *Sumer and Kulli Meet at Dilmun in the Arabian Gulf*. AfO 24 (1973) 128–132; Th. Howard Carter: *The Arab-Iranian Gulf. The Cultural Crossroad of the Ancient Near East*. Archaeology 26, I (1973) 16–23. – Zu bemerken wäre allerdings, daß die Fundgegenstände höchstens als Beweis dafür dienen, daß Süd-Mesopotamien mit den Kulturen des Industals Kontakt hatte, nicht aber als Beweis für eine bestimmte Art und Weise der Verbindung, etwa für den maritimen Handel. Ein ähnlicher Fall wäre eine Flasche griechischen Weins in Hamburg: durchaus nicht sicher, daß sie mit dem Schiff befördert wurde, sie konnte auch über das Festland dorthin gelangt sein. – Zur Bedeutung der Meereswege in späterer Zeit s. D. Whitehouse–A. Williamson: *Sasanian Maritime Trade*. Iran 11 (1973) 29–50. – S. noch unten, Anm. 53.
- <sup>36</sup> Zu den Ausgrabungen von Tepe Yahyā s. C. C. Lamberg-Karlovsky: *Tal-i Yahyā*. Iran 7 (1969) 184–186; ders.: *Excavations at Tepe Yahyā*, Iran, 1967–1969. Progress Report, I. Cambridge, Mass. 1970; ders.: *Tepe Yahyā*. Iran 8 (1970) 197–199; ders.: *Excavations at Tepe Yahya*. ArtAs 32 (1970) 302–306; C. C. Lamberg-Karlovsky–R. H. Meadow: *A Unixue Female Figure: The Neolithic at Tepe Yahya*. Archaeology 23 (1970) 12–17; C. C. Lamberg-Karlovsky: *The Proto-Elamite Settlement at Tepe Yahyā*. Iran 9 (1971) 87–96; ders.: *An Early City in Iran...* Scientific American 224, VI (1971) 102–111; C. C. Lamberg-Karlovsky–Ph. L. Kohl: *The Early Bronze Age of Iran as Seen from Tepe Yahya*. Expedition 13, III–IV (1971) 14–21; C. C. Lamberg-Karlovsky: *Tepe Yahya 1971: Mesopotamia and the Indo-Iranian Borderland*. Iran 10 (1972) 89–100; ders.: *Survey of Excavations in Iran during 1972–3: Tepe Yahya*. Iran 12 (1974) 228



- bis 231; Ch. Burney: Tepe Yahya: Its Implications for Near Eastern Archaeology. *Antiquity* 49, Nr. 195 (1975) 191–196. S. noch oben, Anm. 33.
- <sup>37</sup> Zu den Verkehrswegen s. W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*. Leiden 1960; ders.: *JESHO* 11 (1968) 192 ff.
- <sup>38</sup> G. Komoróczy: Das mythische Goldland *Harali* im alten Vorderasien. *Acta Orient. Hung.* 26 (1972) 113–123.
- <sup>39</sup> Die Bibliographie über die bisherigen Diskussionen und Vorschläge zur Identifizierung s. bei E. Weidner: *AFO* 16 (1952–53) 7 ff., Anm. 20; B. Landsberger: *WdO* 3, III (1966) 261 f. Ergänzend zu der in diesen Arbeiten genannten Literatur, sei u. a. noch auf folgende Titel verwiesen: M. Kmoskó: *ZA* 31 (1917) 58 ff.; B. Meissner: *OLZ* 20 (1917) 201 bis 203; C. F. Lehmann-Haupt: *Klio* 17 (1920) 112 f.; V. V. Struve, in: *Jafetičeskij sbornik*. Leningrad 1926. 20–38; H. Peake: *Antiquity* 2 (1928) 456; A. Goetze: *JNES* 12 (1953) 117; I. M. Diakonoff: *Obščestvennyj i gosudarstvennyj stroj drevnego Dvureč'ja*. Šumer. Moskva 1959, s. Index; D. G. Reider, in: *KSINA* Nr. 46 (1962) 37–44; B. Landsberger: *MSL* 8, II, 148; E. Sollberger, in: *CRR* 11 (1964) 6–7; M. E. L. Mallowan: *Iran* 3 (1965) 1–7; W. Nagel: *BJV* 6 (1966) 5–18; K. Jaritz: *JNES* 27 (1968) 209–213; W. F. Leemans: *JESHO* 11 (1968) 215–226; W. H. Ph. Römer: *BiOr* 26 (1969) 165; S. Parpola: *Neo-Assyrian Toponyms*. Kevelaer–Neukirchen-Vluyn 1970. – Die neuste Literatur zu dieser Frage ist unten, Anm. 40 verzeichnet.
- <sup>40</sup> I. J. Gelb: *Makkan and Meluhha in Early Mesopotamian Sources*. *RA* 64 (1970) 1–8. – Zustimmung zu seinen Ansichten äußerten sich zuletzt D. O. Edzard – G. Farber: *Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes*, 2. Die Orts- und Gewässernamen der 3. Dynastie von Ur. Wiesbaden 1974. 114 f., 132 f. Andere Standpunkte vertreten zuletzt: J. Hansman: *A Periplus of Magan and Meluhha*. *BSOAS* 36, III (1973) 554–587; R. Thapar: *A Possible Identification of Meluhha, Dilmun and Makan*. *JESHO* 18 (1975) 1–42, und dagegen D. K. Chakrabarti: *Gujarat Harappan Connection with West Asia: A Reconsideration of the Evidence*. *JESHO* 18, III (1975) 337–342, der den Kontakt der im Titel genannten Gebiete miteinander als eine nicht beweisbare Hypothese ansieht – womit, das sei gleich hinzugefügt, ebenfalls die Möglichkeit ausgeschlossen wird, Tilmun weiter nach Osten zu verlegen.
- <sup>41</sup> Hier steht – wie wir sehen – *giš m e s - m a' - g a n* (statt des sonst üblichen *giš m e s - m á - g a n*); akkadisch *musukkannu*, zu dessen Varianten s. *AHW* 678; A. Salonen: *Die Möbel des alten Mesopotamien*. Helsinki 1963. 220 f.
- <sup>42</sup> Vgl. I. Gershevitch: *Sissoo at Susa*. (Old Persian *yakā-* = *Dalbergia sissoo* Roxb.) *BSOAS* 19 (1957) 317–320. Im Sanskrit lautet die Form *śimśapā*, im Elamischen *še-iš-ša-ba-ut*. S. noch W. Eilers: *JESHO* 3 (1960) 29; B. Landsberger: *WdO* 3, 261, bes. Anm. 3. Diese Wortformen bezeugen eindeutig, daß sich der sumerische Name nicht dem internationalen Wortgebrauch angeglichen hat. Das Wort *m e s = mēsu(m)* ist der Name einer Baumart, s. *AHW* 647 s. v. *mēsu(m)* I; A. Salonen: *Die Möbel*, 220.
- <sup>43</sup> R. M. Boehmer: *Zur Lage von Parsua im 9. Jahrhundert vor Christus*. *BJV* 5 (1965) 187–198.
- <sup>44</sup> Vgl. die abweichende Meinung von I. M. Diakonoff (*Istorija Midii*. Moskva–Leningrad 1956. 69, 161 usw.; *Vostočnyj Iran do Kira*. In: *Istorija iranskogo gosudarstva i kul'tury*. Moskva 1971. 130) oder von E. A. Grantovskij (in: *KSINA* Nr. 30 [1961] 3–9; in: *Drevnij mir*. *Sbornik statej akademika V. V. Struve*. Moskva 1962. 250–265; und unlängst *Ranjaja istorija iranskih plemen Perednej Azii*. Moskva 1970. 133 ff.). Entgegen diesen Ansichten ist der Autor der festen Überzeugung, daß die hier verzeichneten Namen identisch sind. Natürlich läßt sich auch jene Möglichkeit nicht ausschließen, daß diese frühe geographische Bezeichnung im 1. Jahrtausend v. u. Z. iranisiert wurde oder eine iranische Etymologie gewann. Zur geographischen Identifizierung s. vor allem E. Herzfeld: *AMI* 1 (1929–30) 79; ders.: *Iran in the Ancient East*. London–New York 1941. 181; ders.: *The Persian Empire*. *Studies in Geography of the Ancient Near East*. Wiesbaden 1968. 185 f., § 153. Zu den Schreibvarianten des Namens in Keilschrift s. I. J. Gelb: *Hurrians and Subarians*. Chicago 1944. 35, bes. Anm. 90; D. O. Edzard: *ZZB* 73, bes. Anm. 352; A. Falkenstein: *ZA* 57 NF 23 (1965) 80; und zuletzt D. O. Edzard – G. Farber: *Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes*, 2. Die Orts- und Gewässernamen der 3. Dynastie von Ur. Wiesbaden 1974. 25, 127 f.
- <sup>45</sup> *ku r - a - b - b a k i = k u r - a - a - b - b a k i = mā t tāmti*.

- <sup>46</sup> Zum Begriff „Meerland“ vgl. M. Streck: Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige. III. Leipzig 1916. 796 f.; A. L. Oppenheim: Ancient Mesopotamia. Portrait of a Dead Civilization. Chicago 1964. 404 s. v. Sealand; J. A. Brinkman: A Political History of Post-Kassite Babylonia. Roma 1968. 149 ff. Eine neue Sammlung von Belegen aus dem 1. Jahrtausend v. u. Z. erstellte S. Parpola: Neo-Assyrian Toponyms. Kevelaer-Neukirchen-Vluyn 1970 s. v. — Die einschlägigen Arbeiten von R. P. Dougherty (North Arabia and the Ancient Sealand. JSOR 15 [1931] 7–21; The Sealand of Ancient Arabia. New Haven 1932) sind nicht zuverlässig.
- <sup>47</sup> Jene Angaben, die in der Korrespondenz des Bel-ibni, des Gouverneurs des Meerlandes zur Zeit von Aššur-bān-apli vorkommen, beziehen sich auf den gesamten südlichen Landesteil. Zu den Quellen über Bel-ibni s. M. Dietrich: Die Aramäer Südbabyloniens in der Sargonidenzeit, 700–648. Kevelaer-Neukirchen-Vluyn 1970; M. Dietrich: Neue Quellen zur Geschichte Babyloniens, III. Die Briefe des Truppenkommandanten Bel-ibni aus dem Meerland. WdO 5, II (1970) 176–190; J. A. Brinkman: The Akitu Inscription of Bel-ibni and Nabû-zēra-ušabši. WdO 5, I (1969) 39–50; F. Malbran-Labat: Nabû-bel-šumâte, prince du pays-de-la-mer. JA 263 (1975) 7–37. — Diese Epoche behandelte zuletzt S. S. Ahmed in verschiedenen Arbeiten, s. z. B. The Geography in Southern Mesopotamia in the Time of Assurbanipal (669–630 B. C.). Oriental Geography 10 (1966) 15–20; Southern Mesopotamia in the Time of Assurbanipal. The Hague-Paris-1968; leider zeigen diese Arbeiten wenig Selbständigkeit und keine ganz zuverlässige Quellenkenntnisse.
- <sup>48</sup> gīše s i = ušū; vgl. W. F. Leemans: Foreign Trade in the Old Babylonian Period. Leiden 1960. 11, bes. Anm. 5; A. Falkenstein ZA 56 NF 22 (1964) 74 f.; B. Landsberger: WdO 3, 261, bes. Anm. 4; A. Salonen: Die Möbel, 226; G. Pettinato: Mesopotamia 7 (1972) 85, Nr. C a 3.
- <sup>49</sup> Vgl. Gudea, Stat. B 6: 26–27; ausführlicher s. W. F. Leemans: Foreign Trade in the Old Babylonian Period. Leiden 1960. 11, bes. Anm. 5.
- <sup>50</sup> Über die dort lebenden Nomaden s. D. O. Edzard: ZZB 104 ff.; zu der wirtschaftlichen Bedeutung der nomadischen Bevölkerung s. zuletzt H. Klengel: Zwischen Zelt und Palast. Die Begegnung von Nomaden und Sesshaften im alten Vorderasien. Leipzig 1972. — Die Frage des „Zeltlandes“ wurde unlängst durch eine sumerisch-akkadische Wortlist. (l ú - a z l á g = ašlaku, s. MSL 12, 149 ff.) wieder aktuell. Die Liste enthält den Ausdruck l ú z a - l a m - g a r (B VI 28), der etwa folgendermaßen zu übersetzen wäre: ‚Mensch des Zeltens‘; ‚der dem Zelt Gehörende‘, ‚der aus dem Zelt Kommende‘, d. h. ‚Zeltbewohner‘. Berücksichtigt man die akkadische Kolumne der Liste, so wäre l ú z a - l a m - g a r = sutám. Der Stamm sutú lebte auf syrischem Gebiet; zu den zahlreichen Belegen, die sich auf sie beziehen s. J. R. Kupper: Les nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari. Paris 1957. 83 ff.; J. R. Kupper: Sutéens et Hapiru. RA 55 (1961) 197–200; H. Klengel: Geschichte Syriens im 2. Jahrtausend v. u. Z., I–III. Berlin 1965–1970. In der Liste (MSL 12, 186: 28–33) folgt hierauf l ú m a r - d u = amurrám; ... l ú s u - b i r , k i = subarúm; l ú ḥ u r - s a g = šaddū'a; l ú e l a m - n a = elamám, demzufolge könnte die ‚Zeltbewohner‘ westliche Nomaden gewesen sein. Diese Deutung läßt sich aber kaum mit den übrigen Angaben des Tilmun-Hymnus in Einklang bringen. Eine Lösung des Problems wäre nur anhand neuerer Quellen möglich. J.-R. Kupper: Les nomades... 14, beruft sich jedenfalls auf Quellen, die etwa in den 18.–19. Jahrhunderten v. u. Z. Ortsnamen aus dem Gebiet östlich des Tigris oder aus Süd-Mesopotamien erwähnen, die die Bedeutung ‚Zelt‘ tragen oder Bildungen mit diesem Wort darstellen: Kuštáru, Kuštárátum, sogar, 𒀭(URU, KI)-Kuštárátum usw. (Zu diesen Namen s. auch CAD K 601, s. v., mng. c). Diese Tatsachen sprechen dafür, daß das Zeltland durchaus auch in den östlichen Gebieten gelegen haben könnte.
- <sup>51</sup> Zur Gleichsetzung von Tilmun = Bahrein s. P. B. Cornwall: On the Location of Tilmun. BASOR 103 (1946) 3–11; P. B. Cornwall–A. Goetze: Two Letters from Tilmun. JCS 6 (1952) 137–145. — Unlängst führte R. Borger: ZA 62, I (1972) 136 einige Argumente an, die für die Gleichsetzung von Tilmun = Failaka sprechen dürften.
- <sup>52</sup> S. N. Kramer zog früher den südwestlichen Teil des Iran in Betracht (Dilmun, the Land of Living. BASOR 96 [1944] 18–28), später die Gebiete südlich vom Kaspischen Meer, in letzter Zeit bevorzugt er das Industal (s. die oben, unter Anm. 6 zitierten Arbeiten, ferner: The Indus Civilization and Dilmun, the Sumerian Paradise Land. Expedition 6,



- III [1964] 44–52). – Die Ansicht, daß Tilmun = Bahrein, vertritt auch G. Bibby, der die dänischen Ausgrabungen auf der Insel leitete, s. *Looking for Dilmun*. London 1970 (Pelican Books: Harmondsworth 1972); vgl. ferner M. Tosi: *Dilmun*. *Antiquity* 45, Nr. 177 (1971) 21–25.
- <sup>53</sup> Für neuere Zusammenfassungen über die Geschichte Elams s. z. B. W. Hinz: *Persia c. 2400–1800 B. C.* CAH<sup>2</sup> I, Ch. 13. Cambridge 1963; ders.: *Das Reich Elam*. Stuttgart 1964; Ju. B. Jusifov: *Elam*. Moskva 1968. – Eine endgültige Klärung dieser Frage können wir uns von den zunehmend intensiveren Ausgrabungstätigkeiten in den Ländern des Persischen Golfes erhoffen; vgl. dazu: *Some Results of the Third International Conference on Asian Archeology in Bahrein, March 1970: New Discoveries in the Persian/Arabian Gulf States and Relations with Artifacts from Countries of the Ancient Near East*. *ArtAs* 32 (1970) 291–338; s. noch W. Thomas: *Archeology* 23 (1970) 334–337; B. Hrouda: *Vorderasien I. Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien*. Handbuch der Archäologie. München 1971, bes. 97 ff., 124 ff., 168 ff. Jedenfalls dürfte man Liyan (in der Nähe von Rišahr, Bušihir) als elamischen Hafen in Betracht ziehen; vgl. M. Pézard: *MDP XV*. In jüngster Zeit hat man auf der kleinen Halbinsel einen Karneol-fundplatz entdeckt; dies läßt darauf schließen, daß die entsprechenden Funde in Süd-Mesopotamien nicht unbedingt aus dem Indus stammem müssen (s. oben, Anm. 44), wie Viele annehmen wollen. Zu dem Fund s. D. Whitehouse: *Carnelian in the Persian Gulf*. *Antiquity* 49, Nr. 194 (1975) 129–130.
- <sup>54</sup> Zum folgenden s. W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*. Leiden 1960. 5 ff., § 3. – Näheres über das 3. Jahrtausend v. u. Z. findet man in der umfassenden Materialsammlung bei G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 72 ff.: II. „Articoli die importazione...“
- <sup>55</sup> Zu dem Ausdruck *g u š k i n ḫ a r a l i s*. *ḪAR-ra* = *ḫubullu* XII 253 (vgl. *MSL* 7, 167: 253); weitere Angaben s. bei G. Komoróczy: *Acta Orient. Hung.* 26 (1972) 113 ff. – Vermutlich hat der in Zeile 12 des Tilmun-Hymnus erwähnte Ausdruck *s a ḫ a r š a g a*, wörtlich ‚guter Staub‘ (vgl. G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 [1972] 79, Nr. A b 4) einfach die Bedeutung ‚Gold‘.
- <sup>56</sup> Vgl. *Lipšur I*, 1: 33 (E. Reiner: *JNES* 15 [1956] 132); *KUR me-luḫ-ḫa*... *KUR na4GUG*; vgl. *ḪAR-ra* = *ḫubullu* XVI 128 (vgl. *MSL* 10, 8: 128).
- <sup>57</sup> Vgl. *ḪAR-ra* = *ḫubullu* III 155 (s. *MSL* 5, 105: 155); *g i š - a - b - b a m e - l u ḫ - ḫ a*; s. noch *AHW* 516 s. v. *kušabk/š*; *CAD K* 597 s. v. *kušabku* lex. section b.
- <sup>58</sup> Das in Z. 7 des Tilmun-Hymnus erwähnte *du<sub>8</sub>* bezeichnet unserer Ansicht nach denselben Stein wie *du<sub>8</sub>-š i - a* = *dušū* (s. da zu *CAD D* 200 ff.; *AHW* 179; G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 [1972] 73, Nr. A a 1). Zu bemerken wäre, daß B. Landsberger: *JCS* 21 (1967) 171 anstatt von *du<sub>8</sub>* die Lesung *du ḫ* benützt. Zur Verbindung von *du<sub>8</sub>-š i - a* und *Marḫaši* s. *ḪAR-ra* = *ḫubullu* XVI 27 (vgl. *MSL* 10, 5: 27). Näheres über Kupfer s. bei H. Limet: *Le travail du métal au pays de Sumer au temps de la IIIe dynastie d'Ur*. Paris 1960, 30 ff., 39: *u r u d u - k a l a (g) - g a*; ferner *CAD E* 321 ff. *n i - k a l a (g) - g a* bezieht sich wahrscheinlich auf die Qualität des Metalls; eine ähnliche Verwendung des Wortes können wir auch durch Beispiele aus anderen literarischen Texten belegen, vgl. *L u g a l - e* XI 11; *A n - g i m d i m - m a* CT 15, 42, K 4864: 18, zitiert *CAD E* s. v. *erū* A leq. section. Kupfer aus Magan wird in unseren Quellen häufig erwähnt, s. *ḪAR-ra* = *ḫubullu* XI 342 (s. *MSL* 7, 142: 342) usw. Vgl. noch G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 82 f., Nr. B a 10.
- <sup>59</sup> Zur Identifizierung der beiden Wörter s. G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 75, Nr. A a 7, bzw. Nr. A a 11. Die ursprünglichen Lesungen bei S. N. Kramer (*na<sub>1</sub>u* und *na<sub>3</sub>š u - m a n*) waren nicht analysierbar (s. *Antiquity* 37 [1963] 112); unlängst hat C. C. Lamberg-Karlovsky den Versuch unternommen, die beiden Wörter als Namen jener Edelsteine zu deuten, die man bei den Ausgrabungen von Tepe Yahya gefunden hatte (s. *Scientific American* 224, VI [1971] 102–111). Wir sind aber der Meinung, daß G. Pettinato mit seinen Vorschlägen bereits allen weiteren Spekulationen vorgegriffen hat.
- <sup>60</sup> Vgl. G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 85, Nr. C a 3.
- <sup>61</sup> S. dazu W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*. Leiden 1960. 128 ff.
- <sup>62</sup> Ebd. 114 ff.

- <sup>63</sup> Zu dieser Frage s. G. Komoróczy: Zum sumerischen Epos „Enmerkar und der Herr von Aratta“ (Rätsel und Tauschhandel). *Acta Ant. Hung.* 16 (1968) 15–20.
- <sup>64</sup> Über die Ausgrabungen auf Tilmun s. die oben unter Anm. 61–62 zitierten archäologischen Arbeiten, ferner die vorläufigen Berichte (ab 1954) in *Kuml. Årborg for Jysk Arkæologisk Selskab*.
- <sup>65</sup> Das Problem des Außenhandels Mesopotamiens behandelt zusammenfassend W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*. Leiden 1960; H. Limet: *Le travail du métal au pays de Sumer au temps de la IIIe dynastie d'Ur*. Paris 1960; und zuletzt, in einem umfassenden Essay, A. L. Oppenheim: *Trade in the Ancient Near East*. (V. International Congress of Economic History, Leningrad 1970.) Moscow 1970 (in russischer Sprache: *Torgovlja na Blížnem Vostoke v drevnosti*. Moskva 1970). Wertvolle neue Ergebnisse enthalten drei unlängst erschienene Studiensammlungen: *Drevnij Vostok*, [L.] Goroda i torgovlja (III–I tys. do n. è.). Jerevan 1973; ferner: *Obmen i torgovlja v drevnich obščestvach*. Leningrad 1972; sowie: *Torgovlja i obmen v drevnosti*. KSIA Nr. 138 (1973), hier bes. V. M. Masson: *Razvitie obmena i torgovli v drevnich obščestvach*. 3–11. Gestützt auf die Quellen aus dem 3. Jahrtausend v. u. Z. unterwarf G. Pettinato den Komplex der Wareneinfuhr einer eingehenden, detaillierten Untersuchung, in seiner bereits mehrmals zitierten Studie: *Mesopotamia* 7 (1972) 43–166, s. noch unten, Anm. 131. – Wichtige terminologische Fragen behandelt B. Landsberger: *Akkadisch-hebräische Wortgleichungen*. In: *Hebräische Wortforschung*. Festschrift... W. Baumgartner. (VT Suppl. 16.) Leiden 1967. 176–204, bes. Teil I; ferner, wenn auch im Zusammenhang mit anderen geographischen Gebieten und anderen historischen Perioden, K. R. Venhof: *Aspects of Old Assyrian Trade and Its Terminology*. Leiden 1972. – Einen kurzen Überblick vermittelt W. F. Leemans: *Handel. A. Mesopotamien*. In: *RLA* 4, I–II/III (1972–73) 76 ff.
- <sup>66</sup> Siehe dazu oben, Anm. 63.
- <sup>67</sup> Vgl. M. E. L. Mallowan: *The Mechanics of Ancient Trade in Western Asia...* Iran 3 (1965) 1–7; C. C. Lamberg-Karlovsky: *Trade Mechanisms in Indus-Mesopotamian Interrelations*. *JAOS* 92 (1972) 222–229; M. E. L. Mallowan: *Early Mesopotamia and Iran*. London 1965. 21 ff.; ders.: *The Development of Cities from Al-Ubaid to the End of Uruk 5*. CAH<sup>2</sup> I, Ch. 8. Cambridge 1967. Part II. 54 ff.; H. Frankfort–L. Davies: *The Last Predynastic Period in Babylonia*. CAH<sup>2</sup> I, Ch. 12. Cambridge 1968. 21 ff.
- <sup>68</sup> Siehe S. N. Kramer: *JCS* 1 (1947) 36, und Anm. 217, Exemplar a (= UM 29–13–209+29–16–414, zur Autographie s. ebd. S. 24–25) III 8–12; zur Deutung vgl. C. Wilcke: *Das Lugallbandaepos*. Wiesbaden 1969. 29.
- <sup>69</sup> Hiermit läßt sich der schnelle Aufschwung der Beziehungen zu den entfernter gelegenen Gebieten erklären. – Zur Geschichte des Persischen Golfes s. A. T. Wilson: *The Persian Gulf. An Historical Sketch from the Earliest Times to the Beginning of the Twentieth Century*. Oxford 1928, London 1959<sup>2</sup>; für unser Thema ist eher die unter Anm. 10, 36 bis 37, 53 genannte Literatur heranzuziehen.
- <sup>70</sup> Siehe E. Sollberger: *CIRPL* S. 2, Urn. 20, 15–17 usw.; vgl. E. Sollberger–J.-R. Kupper: *IRSA* 44, Nr. 103 e usw.; G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 55 f. Vgl. außerdem I. M. Diakonoff: *Obščestvennyj i gosudarstvennyj stroj drevnego Dvureč'ja*. Šumer. Moskva 1959. 188, bes. Anm. 160.
- <sup>71</sup> H. Hirsch: *AFO* 20 (1963) 37 f., 49 (Šarrukīn b2, recto V 9'–13 und VI 11–16); vgl. E. Sollberger–J.-R. Kupper: *IRSA* 1971. 99, Nr. IIAlb; zur sumerischen Kolumne s. G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 58.
- <sup>72</sup> Gudea, Cyl. A 15: 11–18; diesem Passus ist zu entnehmen, daß ihn zwei Götter Tilmuns mit Kupfer und Bauholz versorgten; vgl. A. Falkenstein: *IGL* 46, und Anm. 5; G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 143 ff.
- <sup>73</sup> Cyl. A 15: 8.
- <sup>74</sup> *KAV* 92, 1.
- <sup>75</sup> Vgl. A. L. Oppenheim: *The Seafaring Merchants of Ur*. *JAOS* 74 (1954) 6–17; Th. Jacobsen: *Iraq* 22 (1960) 184 ff. = *TIT* 242 f.; W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*. Leiden 1960; ders.: *JESHO* 11 (1968) 215 ff.
- <sup>76</sup> Vgl. Gudea, Stat. B V 21–VI 69; Stat. A II 6–III 1; s. A. Falkenstein: *IGL* 46–54; G. Pettinato: *Mesopotamia* 7 (1972) 137 ff.
- <sup>77</sup> Gudea, Cyl. A–B.



- <sup>78</sup> Vgl. Cyl. A 16:15 ff.
- <sup>79</sup> Vgl. Cyl. A 15:11 ff.
- <sup>80</sup> Vgl. Cyl. A 15:6 ff.
- <sup>81</sup> Vgl. Cyl. A 15:19 *kur gi-se ren-na*; Stat. B V 28 *ama-a-n-um ħur-sa-geren(a)*; vgl. A. Falkenstein: IGL 53 f.
- <sup>82</sup> Gudea, Stat. B VI 34 nennt auch den Berg *Ĥaĥ(h)um* (*ħur-sa-g-ħa-ħu-u-m*), der in Kleinasien liegt, in der Nähe von Kaniš (vgl. H. Limet: *Le travail du métal...* Paris 1960. 93, bes. Anm. 4; A. Falkenstein: ZA 55 NF 21 [1963] 251, bes. Anm. 2; ders.: IGL 53, und Anm. 8, mit Bezug auf die früheren Hypothesen; P. Garelli: *Les Assyriens en Cappadoce*. Paris 1963. 109 f.; L. L. Orlin: *Assyrian Colonies in Cappadocia*. The Hague – Paris 1970. 39 f.; K. R. Veenhof: *Aspects of Old Assyrian Trade and Its Terminology*. Leiden 1972. 129, 243; und zuletzt, mit einer eingehenden Behandlung der bisherigen Vorschläge, A. Ünal: *Hattušili III. Teil I. Hattušili bis zu seiner Thronbesteigung*, 1: *Historischer Abriß*. Heidelberg 1974. 185 f. Wir besitzen allerdings kein Zeugnis dafür daß die in der Nähe von *Ĥaĥ(h)um* gelegenen Fundplätze direkt von seinen Leuten auf-, gesucht wurden.
- <sup>83</sup> Unserer Meinung nach ist diese Erscheinung für die Außenhandelsbeziehungen all jener Länder charakteristisch, die ihre Tauschware in der Landwirtschaft mit Bewässerung herstellen. Die gleiche Situation findet man bei dem Verhältnis zwischen Ägypten und Syrien; sie wird im Alten Testament (Genesis 41:54 ff.) geschildert (in einer Beschreibung der Reise, die die Söhne Jakobs nach Ägypten unternahmen, um Getreide einzukaufen), wobei die typischen Züge der Situation klar zur Erscheinung treten. Von der umfangreichen Literatur, die sich mit dem historischen Hintergrund dieses Textes befaßt, s. etwa J. M. A. Janssen: *Egyptological Remarks on the Story of Joseph in Genesis*. JEOL 14 [1955–56] 63–72; J. Vergote: *Joseph en Égypte*. Louvain 1959; S. Morenz: *Joseph in Ägypten*. ThLZ 84 [1959] 401–416; W. A. Ward: *The Egyptian Office of Joseph*. JSS 5 [1960] 144–150. Wie die Bewohner Syriens nach Ägypten gingen, um Brot – Getreide – zu kaufen, so suchten die Einwohner der benachbarten Gebiete die Städte Südmesopotamiens wegen Getreide, Stoffen, usw. auf (vgl. W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*. Leiden 1960. 139 ff.). Die führende Rolle jener frühen Ackerbauzivilisationen beruhte in jener Periode der allgemeinen historischen Entwicklung auf dem Produktionsüberschuß der Landwirtschaft. Eine hervorragende Analyse des Verhältnisses zwischen dem Agrarland Mesopotamien und den umliegenden Gebieten aus der Sicht des Nomadentums erstellte H. Klengel: *Zwischen Zelt und Palast. Die Begegnung von Nomaden und Sesshaften im alten Vorderasien*. Leipzig 1972.
- <sup>84</sup> A. Falkenstein: *Fluch über Akkade*. ZA 57 NF 23 (1965) 43–124; zu den später veröffentlichten Fragmenten s. R. Borger: *HKL II*, 65. Eine neuere Übersetzung des Textes veröffentlichte S. N. Kramer, in: *ANET Suppl.* (1969) 646–651.
- <sup>85</sup> „Fluch über Agade“ 19, 45; *nigin* = *paĥāru(m)*, ‚zusammenkommen‘, ‚sich versammeln‘, vgl. AHW 810.
- <sup>86</sup> I. Bernhardt – S. N. Kramer: *Enki und die Weltordnung*. WZJ 9 (1959–60) 231–256; A. Falkenstein: *Sumerische religiöse Texte*, 5. „Enki und die Weltordnung“. ZA 56 NF 22 (1964) 44–113; C. A. Benito: „Enki and Ninmah“ and „Enki and the World Ordeer“. Diss. Philadelphia 1969. 77 ff.
- <sup>87</sup> „Enki und die Weltordnung“ 111 = 182 f.
- <sup>88</sup> Ebd. 128.
- <sup>89</sup> Ebd. 240 ff.
- <sup>90</sup> In seinem Kommentar zum Text erklärt A. Falkenstein: ZA 56 NF 22 (1964) 77 die Z. 240 als Prophezeiung; als Subjekt der Handlung betrachtet er nicht „König“ Enki (*lu ga l-de n-[k i-k e!]*), sondern irgendeinen späteren König. Diese komplizierte Erklärung dürfte aber für unser Thema bedeutungslos sein. Die historische Restauration, die auf den Sturz der III. Dynastie von Ur folgte, war, in erster Linie in Isin, natürlich gleichbedeutend mit der Vertreibung Elams. Nicht nur die Quellen über kriegerische Unternehmungen bezeugen dies, sondern auch die literarischen Klagen, die im elegischen Ton der Kultdichtung eine zeitgenössische Bewertung der aktuellen Geschehnisse wiedergeben (vgl. D. O. Edzard: *ZZB* 53 ff.; ferner S. N. Kramer: *Lamentation over the Destruction of Ur*. Chicago 1940; ders.: *Lamentation over Destruction of Nippur*. A Preli-

minary Report. Eretz-Israel 9 (W. F. Albright Volume, 1969) 89–93; M. E. Cohen: *balag*-Compositions: Sumerian Lamentation Liturgies of the Second and First Millennium B. C. Malibu 1974; W. H. Ph. Römer: BiOr 31 (1974) 219 f., Nr. XVI; R. Kutscher: Oh Angry Sea (a-a b-b a h u-l u h-h a): The History of a Sumerian Congregational Lament. New Haven–London 1975. 1–7. Unter diesen Umständen kann der Hinweis auf die Niederlage Elams in „Enki und die Weltordnung“ nicht als Prophezeiung für eine ungewisse Zukunft gewertet werden, sondern vielmehr als mythologisch gefärbte Anspielung auf einen Vorfall der jüngsten Vergangenheit.

- 91 „Enki und die Weltordnung“ 221. – Zu dem Ausdruck  $du_{10}-b a d-d u s$ . ŠL 396, 3, bzw. 57; Å. Sjöberg: MNS 51 f.; J. van Dijk: SGL II, 135 f.; W. H. Ph. Römer: SKIZ 63, bes. Anm. 160; an den eben genannten Stellen findet man noch weitere Textstellen und Literaturhinweise. Vgl. ferner AHW 880 s. v. *pur̄du(m)*. Dieser Ausdruck (wörtlich: ‚ausgestrecktes Bein‘, ‚geöffneter Schloß‘) wird von A. Falkenstein: SGL I, 37 f.; ZA 56 NF 22 (1964) 74 an entsprechender Stelle wie gewöhnlich – als Idiom – erklärt: „... der im (oder gegen das) Bergland weit ausschreitet“. Unserer Ansicht nach vermittelt aber die wortgetreue Wiedergabe den Sinn dieser Aussage besser. – Die führende Rolle im Handel Südmesopotamiens – zu Meere – begann Ur spätestens zur Zeit der III. Dynastie von Ur zu übernehmen, vgl. den Prolog zu der „Gesetz“-Sammlung von Ur-Nammu, 79–86 (s. J. J. Finkelstein: JCS 22 [1968–69] 67); hier berichtet Ur-Nammu von Schiffen, die im Hafen von Ur einliefen, nicht in Tilman also!
- 92 Zum Horizont der Handelsverbindungen von Tilman vgl. A. Falkenstein: IGL 46–54; W. H. Ph. Römer: BiOr 26 (1969) 165 f.
- 93 „Fluch über Agade“ 46. – Literatur, die den historischen Hintergrund der dichterischen Angaben über die Stämme der Mardu erhellt s. D. O. Edzard: ZZB 30 ff.; G. Buccellati: The Amorites of the Ur III Period. Roma 1965; C. Wilcke: Zur Geschichte der Amurites in der Ur-III-Zeit. WdO 5, I (1969) 1–31; D. I. Owen, in: H. A. Hoffner, Jr. (Ed.): Orient and Occident. Essays Presented to C. H. Gordon, Kevelaer–Neukirchen-Vlyun 1973. 134 ff.
- 94 Editionen dieser Quellen: L. Legrain: UET III; H. H. Figulla: UET V.
- 95 A. L. Oppenheim: The Seafaring Merchants of Ur. JAOS 74 (1954) 6–17.
- 96 S. oben, Anm. 91.
- 97 Das Wort, das den Beruf (den Titel) der betreffenden Person bezeichnet, ist auf dem Abdruck eines Rollsiegels zu lesen (UET III, 41). Der Ausdruck selbst ist bereits seit der frühdynastischen Zeit (ED) bekannt (vgl. F. Thureau-Dangin, apud G. Cros: NPT 221). Zu seiner Bedeutung s. B. Landsberger: OLZ 34 (1931) 132 f. ad UET I, 50; A. Salonen: Nautica Babylonica. Helsinki 1952. 22; A. L. Oppenheim: JAOS 74 (1954) 14 f.; A. Falkenstein: NGU II, ad Nr. 161:9; B. Landsberger, in: Hebräische Wortforschung. Festschrift ... W. Baumgartner. (VT Suppl. 16.) Leiden 1967. 177, bes. Anm. 3; CAD K 35 s. v. *kaeššu*; AHW 273 s. v. *g/ka'iššu*. Zur Schreibweise des Ausdrucks:  $g a-e š_8$  (KASKAL)-a-a b-b a; das Zeichen KASKAL wird von A. L. Oppenheim mit dem Lautwert  $č_8$  gelesen, von W. F. Leemans: Foreign Trade in the Old Babylonian Period. Leiden 1960. 22 dagegen als  $r a š_8$ ; I. J. Gelb: MAD 2, S. 73, Nr. 116 registriert es als  $š_8$ . Das Wort  $g a-e š_8$  hat die Bedeutung ‚Reisender‘, ‚reisender Händler‘ (vgl. UET I 50, II 3; zum Texte s. Th. Jacobsen: Irq 22 [1960] 184). Die Vorstadt von Ur mit dem Namen  $g a-e š_8 k_1$  (s. dazu E. Sollberger: The Business and Administrative Correspondence under the Kings of Ur. Locust Valley, N. Y. 1966. 119, Nr. 222; D. O. Edzard–G. Farber: Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes, 2. Die Orts- und Gewässernamen der Zeit der 3. Dynastie von Ur. Wiesbaden 1974. 50 f.), deren Heiligtum zur Zeit der III. Dynastie von Ur während des Neujahrsfestes aufgesucht wurde (s. hierzu A. Falkenstein, in: Festschrift J. Friedrich. Heidelberg 1959. 149), war höchstwahrscheinlich der Hafen der Stadt (vgl. A. Falkenstein: ebd. 169, bes. Anm. 11, und dagegen M. Lambert: Sumer 6 [1950] 149–164; s. noch A. L. Oppenheim: JAOS 74 [1954] 14, bes. Anm. 22); seinen Namen erhielt der Hafen nach den dort lebenden „reisenden Händlern“. Der Hymnus des Stadttempels wurde in die „kanonische“ Sammlung der sumerischen Tempelhymnen aufgenommen, s. Å. W. Sjöberg–E. Bergmann: STH 26, Nr. 12. Der Hymnus lobpreist das „starke Kupferort“ des Heiligtums, den „wahren Hafen“ der Stadt.
- 98 Dokumentarische Belege für diese Tätigkeit finden wir bei W. F. Leemans: Foreign Trade in the Old Babylonian Period. Leiden 1960. 18–22; vgl. A. L. Oppenheim: JAOS 74 (1944) 13 f. Über die Kaufleute zur Zeit der III. Dynastie von Ur s. N. W. Forde:



- The Sumerian *d a m-k à r-e-n e* of the Third Ur Dynasty. Diss. Univ. of Minnesota. Univ. Microfilms Nr. 65-7915. Minnesota 1963 (1966).
- <sup>99</sup> Zu diesen Vorgängen s. W. Hinz: *Persia c. 2400-1800 B. C.* CAH<sup>2</sup> I, Ch. 23. Cambridge 1963. 12 ff.; ders.: *Das Reich Elam.* Stuttgart 1964. 69 ff.
- <sup>100</sup> Siehe H. de Genouillac: ITT 2, 776; vgl. W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period.* Leiden 1960. 22.
- <sup>101</sup> Zu dem Ausdruck *alik telmunki* s. UET V, 81: 26. — Dokumente über die Tätigkeiten Ea-nāsir's s. W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period.* Leiden 1960. 36-55.
- <sup>102</sup> W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period.* Leiden 1960; *The Trade Relations of Babylonia with Egypt in the Old Babylonian Period.* JESHO 3 (1961) 21 bis 37; *Old Babylonian Letters and Economic History. A Review Article with a Digression on Foreign Trade.* JESHO 11 (1968) 171-226, bes. 192 ff. (und vgl. hierzu G. Komoróczy: OLZ 69 [1974] 146-149); und zuletzt: *Handel. A. Mesopotamien.* In: RLA 4, I-II/III (1972-73) 76 ff.
- <sup>103</sup> S. zuletzt als eine Art Zusammenfassung W. W. Hallo - W. K. Simpson: *The Ancient Near East. A History.* New York 1971. 92. — Zu demselben Ergebnis führten auch die Ausgrabungen jüngster Vergangenheit in den Ländern an den südwestlichen Küstengebieten des Persischen Golfes (für die Literatur dazu s. oben, Anm. 62 und 63) So ist z. B. die endgültige Fertigstellung des Tempels zu Barbar auf der Insel Bahrein auf den Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. zu datieren, s. P. Mortensen: *On the Date of the Temple at Barbar in Bahrain.* ArtAs 32 (1970) 299-302. Auch die Rollsiegel im „Stil des Persischen Golfes“ (nach einer früheren Bezeichnung: indischer Stil, Indus-Tal-Stil) sprechen m. E. für eine solche chronologische Stellung, s. B. Buchanan: *A Dated „Persian Gulf“ Seal and Its Implications.* In: *Studies B. Landsberger.* Chicago 1965. 204-209; B. Buchanan: *Catalogue of Ancient Near-Eastern Seals in the Ashmolean Museum, I. Cylinder Seals.* Oxford 1966. S. 96, Nr. 537; Th. A. Barger: *A Cylinder Seal from Saudi-Arabia.* Archaeology 18 (1965) 231-232. Die Beziehungen zwischen Mesopotamien und den entsprechenden Gebieten setzten natürlich bereits in viel früherer Zeit ein, sämtliche Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß ein kontinuierlicher, organisierter und gut ausgebauter Handel gerade in dieser Epoche zustande kam. — Fakten, die diese Chronologie unterstützen, s. zuletzt bei R. H. Brunswig: *Radiocarbon Dating and the Indus Civilization: Calibration and Chronology.* East and West 25 (1975) 111-145, bes. 117 ff.
- <sup>104</sup> Zu diesem Ausdruck und seinem wirtschaftsgeschichtlichen Inhalt s. K. Polanyi: *Ports of Trade in Early Societies.* The Journal of Economic History 23 (1963) 30-45 = ders.: *Primitive, Archaic and Modern Economies.* Garden City, N. Y. 1968. 238-260.
- <sup>105</sup> Von den mit Jahresnamen datierten Urkunden aus dem Staat Larsa fallen die Frühesten in die Zeit des 6.-8. Jahres der Herrschaft von Gungunum (nach der sog. „mittleren“ Chronologie 1932-1906 v. u. Z.); nämlich UET V, 617; 527; 528; UET I, 227; vgl. D. O. Edzard: ZZZ 101, bes. Anm. 482, der mit seinen Bedenken weicht ab von W. W. Hallo, in: *Studies B. Landsberger.* Chicago 1965. 203, bes. Anm. 49). Die älteste Urkunde, in der der Handel von Tilmun erwähnt wird, stammt aus dem 25. Regierungsjahr von Gungunum (UET V, 546). Eine weitere Urkunde (YBC 5447, herausgegeben von W. W. Hallo: *A Mercantile Agreement from the Reign of Gungunum of Larsa.* In: *Studies B. Landsberger.* Chicago 1965. 199-203), befaßt sich ebenfalls mit dem Außenhandel (k a s k a l, ‚Weg‘) und bezieht sich offensichtlich auf Handelsverbindungen nach Süden hin.
- <sup>106</sup> Zu dem Jahresnamen s. S. A. B. Mercer: *Sumero-Babylonian Year-Formulae.* London 1946. Nr. 368. Die Tafel verwendet die kürzere Form des Namens. Ganz genau lautet die Datierung: 24. Tag des Monats z í-z-a (= Šabātu = XI.), s. UET VI, I, 1 verso II.
- <sup>107</sup> S. N. Kramer: UET VI, I, S. 1.
- <sup>108</sup> A. Falkenstein: BiOr 22 (1965) 280.
- <sup>109</sup> W. F. Leemans: JESHO 11 (1968) 220 ff.
- <sup>110</sup> S. dazu W. F. Leemans: JESHO 3 (1961) 24-30. Zu den literarischen Texten aus der Zeit Gungunums s. Á. W. Sjöberg: ZA 63, I (1973) 24 ff., Nr. 4, A und B, ein sumerischer a d a b-Hymnus mit Bitte für Gungunum. — Vgl. ferner J. van Dijk: TIM IX, 41 (akkadisch!), s. schon ders.: JCS 19 (1965) 1, mit Anm. 1.
- <sup>111</sup> S. W. F. Leemans: *Foreign Trade in the Old Babylonian Period.* Leiden 1960. 36-55; vgl. I. M. Diakonoff: *Gorod Ur pri RimSine i Chammurapi.* In: IV Sessija po Drevnemu Vostoku. Tezisy dokladov. Leningrad 1968. 42-45; ders.: *Ekonomika drevnevostočnogo*

goroda. Perednjaja Azija, III—II tys. do n. é (V Meždunarodnyj kongress ekonomičeskoj istorii. Leningrad 1970.) Moskau 1970 (in englischer Sprache: Economy of the Ancient Oriental City. Moscow 1970).

- <sup>112</sup> Das literarische Leben unter Rim-Sin kann heute anhand jener Texte beurteilt werden, die seinen Namen erwähnen, oder anhand jener indirekten Textzeugnisse, die mit Sicherheit in die Jahrzehnte seiner Herrschaft fallen. Hier können lediglich einige dieser Werke Erwähnung finden.

a. Brief an den „Gott“ Rim-Sin: TRS 35; vgl. R. Jestin: Textes religieux sumériens, 6. RA 39 (1942—44) 91—94; A. Falkenstein: ZA 50 NF 16 (1952) 62, und Anm. 4; J. J. A. van Dijk: La sagesse suméro-accadienne. Leiden 1953. 16 f. Zur Gattung des Textes s. W. W. Hallo: Individual Prayer in Sumerian: The Continuity of a Tradition. JAOS 88 (1968) 71—89; J. G. Heintz: Lettres royales à la divinité en Mésopotamie et en Israël antiques: esquisse d'un genre littéraire. RHR 181 (1972) 111—113; und aus der früheren Literatur A. Falkenstein: Gebet. In: RLA 3, II (1959) 156—160, bes. 159; R. Borger: Gottesbrief. In: RLA 3, VIII (1971) 575—576.

b. Beschwörung. „Rim-Sin, der König der Fülle“: U 7734, Edition UET VI, I, 103; bearbeitet von C. J. Gadd: Rim-Sin Approaches the Grand Entrance. Iraq 22 (1960) 157 bis 165. — NB: (Die Tafel) „... found ... in a burnt level over the upper (2nd period) floor of rooms 5—6 in the private house calles «No. 7 Quiet Streets», und zu dieser Mitteilung vgl. oben, Anm. 8—9.

c. Hymnus an den Gott Haja: U 7730 + 7738, Edition UET VI, I, 101; bearbeitet von H. Steible: Ein Lied an den Gott Haja mit Bitte für den König Rimsin von Larsa. Diss. Freiburg i Br. 1967.

d. Hymnus an die Göttin Inin: UET VI, I, 100.

e. Hymnen. „Rim-Sin, mein König“: UET VI, I, 102, 104, 106, bearbeitet von H. Steible: Rimsin, mein König. Drei kultische Texte aus Ur mit der Schlussdoxologie ddi-im-dsin lugal-mu. Wiesbaden 1975. — Ein weiterer Hymnus dieser Gattung: UET VI, I, 105. — Siehe ferner YBC 2303, Edition YOS IX, 72 (und Photo in Kramer AV [1976] Taf. XII), bzw. FLP 1300, Edition und Bearbeitung D. I. Owen: Excerpts from an Unknown Hymn to Rim-Sin of Larsa. In: Kramer AV (1976) 351—355; und außerdem UET VI, I, 90—92.

f. Zwei „Mimen“ aus Ur: UET VI, II, 402; bearbeitet von C. J. Gadd: Two Sketches from the Life at Ur. Iraq 25 (1963) 177—188; zur Datierung der Tafel s. ebd. 178.

g. Klage über Keš: CT 36, 47—50; bearbeitet von S. N. Kramer: Keš and Its Fate: Laments, Blessings, Omens. In: Gratz College Anniversary Volume. Philadelphia 1971. 165—175; s. noch S. N. Kramer: RA 65 (1971) 181 ff. Der Text entstand vermutlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts v. u. Z., die Tafel ist jedoch mit dem Jahresnamen des 9. Jahres von Rim-Sin datiert.

h. Inschriften des Rim-Sin s. I. Kärki: SKFZ 71—92; neues Textmaterial veröffentlicht E. Sollberger: UET VIII, 84—88; s. noch ebd. S. 18 f.; vgl. ferner E. Sollberger—J.-R. Kupper: IRSA 202 ff. Für bibliographische Angaben s. W. W. Hallo: Royal Inscriptions of the Early Old Babylonian Period: A Bibliography. BiOr 18 (1961) 4—14, bes. 10; R. Borger: HKL III, 18.

i. Ein Exemplar der sumerischen Königsliste (WB 62, s. OECT II, VI) nennt in der Aufzählung der Städte vor der Sintflut — in Abweichung von den übrigen Kopien des Textes — Larsa bereits an zweiter Stelle. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei um eine Rezension des Werkes handelt, die in Larsa entstand. Zu den vorsintflutlichen Städten der Königsliste s. H. Zimmern: ZDMG 78 NF 3 (1924) 19 ff.; J. J. Finkelstein: JCS 17 (1963) 39 ff.; W. W. Hallo: JCS 17 (1963) 52 ff.; ders.: Antediluvian Cities. JCS 23 (1971) 57—67.

j. Eine altbabylonische Variante des Gilgamesj-Epos entstand nach von F. M. Th. de Liagre Böhl zur Zeit von Rim-Sin, s. Het Gilgamesj Epos. Amsterdam 1958,<sup>3</sup> 117; in RLA 3, V (1968) 364. (Mit dieser Äußerung setzt sich I. M. Diakonoff auseinander: Épos o Gilgameše. Moskva—Leningrad 1961. 114 ff.; BiOr 18 [1961] 66.)

<sup>113</sup> Vgl. A. Poebel: GSG § 646; A. Falkenstein: Das Sumerische. Leiden 1959. § 34 dβ.

<sup>114</sup> Vgl. etwa TRS 12, 1—2 (s. G. Gastellino: ZA 53 NF 19 [1959] 118); SRT II, 66 (s. G. Castellino: ZA 53, 108). Beide Texte geben einen Hymnus an Ur-Nammu wieder.

<sup>115</sup> Vgl. z. B. SRT I, 214 (s. W. H. Ph. Römer: SKIZ 200). Hymnus des Iddin-Dagan.



- <sup>116</sup> Aus der umfangreichen Literatur, die sich mit diesem Text befaßt, s. H. H. Gowen: Hebrew Trade and Trade Terms in Old Testament Times. *JSOR* 6 (1922) 1–16; J. Garrett: A Geographical Commentary on Ezekiel XXVII. *Geography* 24 (1939) 240–249; S. Smith: „The Ship Tyre“. *PEQ* 85 (1953) 97–110; H. P. Rüger: Das Tyrusorakel Ez 27. Diss. Tübingen 1961 (vgl. *ThLZ* 87 [1962] 284); A. [R.] Millard: Ezekiel 27, 19: The Wine Trade of Damascus. *JSS* 7 (1962) 201–203; K. Yaron: The Dirge over the King of Tyre, Ez. 28:–19. *Annual of the Swedish Theological Institute in Jerusalem* 3 (Leiden 1964) 28–57; H. J. van Dijk: Ezechiel's Prophecy of Tyre (Ez. 26, 1–28, 19). A New Approach. Roma 1968; M. Gruber: *JANES* 2, I (1969) 54–57; R. D. Barnett: Ezekiel and Tyre. *Eretz-Israel* 9 (W. F. Albright Volume, 1969) 6–14; E. M. Good: Ezekiel's Ship: Some Extended Metaphors in the Old Testament. *Semitics* 1 (1970) 79–103; C. H. Parker: The Tyrian Oracles in Ezekiel: A Study in Ez 26:1–28:19. Diss. Columbia University, 1970.
- <sup>117</sup> Siehe oben, Anm. 38.
- <sup>118</sup> Vgl. F. Schellmeyer: *WdO* 1, V (1950) 355; die hier zitierten Briefe s. bei A. Goetze: *JCS* 6 (1952) 142 ff.; vgl. noch A. Falkenstein: *ZA* 56 NF 22 (1964) 77; ders.: *IGL* 109; D. O. Edzard, in: *WbM* 129 ff.
- <sup>119</sup> Gudea, Cyl. A 15:12.
- <sup>120</sup> Gudea, Cyl. A 16:10. Zur Lokalisierung von Madga s. A. Falkenstein: *IGL* 51.
- <sup>121</sup> Zur Bedeutung von -g i m s. Th. Jacobsen: *JNES* 5 (1946) 133, bes. Anm. 11 = *TIT* 356 f.; W. Heimpel: *Tierbilder in der sumerischen Literatur*. Roma 1968. 24 ff.
- <sup>122</sup> Über die Bedeutung des frühen Handels und dessen Rolle in den ersten Gesellschaften s. zuletzt R. McC. Adams: *Anthropological Perspectives on Ancient Trade*. *CA* 15 (1974) 239–258. — Obwohl die folgende Arbeit eine frühere Epoche zum Gegenstand hat, ist sie für uns doch auch in Bezug auf Mesopotamien von Belang, s. V. M. Masson: *Obmen i torgovlja v pervobytnuju epccchu*. *VI* 1973, I, 78–91 (s. noch oben, Anm. 74).